

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

161 (15.7.1925)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musikbunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 S. ohne Zustellung. Einzel-  
preis 10 S. Samstag 15 S. — Anzeigen: die einseitige Kolonelle  
20 S., auswärts 25 S., Reklamen 80 S. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags.  
Ausgabe: Wertags mittags. Geschäftsstelle  
u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher:  
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.  
Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Herz  
mann Kabel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag  
der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Das Anleihe - Ablösungsgesetz im Reichstag

Alle Verbesserungsanträge der Opposition abgelehnt — Die Vorlage in zweiter Lesung angenommen

Berlin, 14. Juli. In einer Dauer Sitzung des Reichstags am Dienstag machte die Beratung des Aufwertungs- und Anleiheablosungsgesetzes gute Fortschritte. Das Haus zeigte dasselbe Bild wie am Vortage. Während der Rede waren die Bänke der Abgeordneten fast leer, was sich auch daraus erklärte, daß die Fraktionen während der Plenarverhandlungen Sitzungen abhalten müssen, da sonst wegen der langen Ausdehnung der Plenararbeiten für die Fraktionen keine Zeit zu Beratungen bleibt. Bei den Abstimmungen aber füllte sich der Saal jedesmal sehr stark. Es zeigt sich, daß sämtliche Parteien alles aufboten, um ihre Mitglieder in Berlin zusammenzuhalten. Zunächst wurden die zurückgestellten Bestimmungen vorgenommen. Alle sozialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt, darunter auch der wichtige Antrag, der bei den Sparkassen die Aufwertung von 15 auf 25 Proz. erhöhen will. Dann trat man in die Generaldebatte über die Ablösung der öffentlichen Anleihen ein. Für die Sozialdemokratie sprach Abg. Dr. Leber. Er erklärte das ganze System der Ablösung der öffentlichen Anleihen für sinnlos. Der größte Teil der bewilligten 125 Millionen Goldmark werde den Sparern nicht zugute kommen. Sie erhielten ein unverzinsliches Papier, das keinen Kurs haben werde und im allgemeinen unverkauflich sei. Es würden 15 Jahre vergehen, bis die Besitzer mit der Auslösung rechnen können. Viele alte Leute würden diesen Glücksfall nicht mehr erleben. Zahlreiche Anleihebesitzer würden gezwungen sein, durch Notverkäufe ihre aufgewerteten Anleihen unter allen Umständen los zu werden. Der kommunistische Redner Korjch und der völkische Redner Jäger unterstützten unseren Standpunkt, während die übrigen Parteien sich in Schweigen hüllten. In der Spezialdebatte trat der sozialdemokratische Abg. Taubadel nochmals für eine Inflationssteuer ein. Abg. Keil verlangte die Streichung des Neubestandes von der Aufwertung. In einer langen Rede entwickelte Dr. Quejfel ein sozialdemokratisches Aufwertungsprogramm für öffentliche Anleihen. Er verlangte 20 Prozent Aufwertung bei einem Zinssatz von 5 Proz. und Staffellung je nach der Größe des Anleihebestandes. Alle unsere Verbesserungsanträge wurden abgelehnt.

Das Haus beginnt nach 8 Uhr mit den Abstimmungen über das Anleiheablosungsgesetz. Sämtliche Anträge der Sozialdemokratie wurden abgelehnt. Mit der Opposition stimmten einige Male auch der linke Flügel des Zentrums, ohne daß eine Mehrheitsbildung damit ermöglicht worden wäre.

Das Haus stimmte dann einem Gesetzentwurf Müller-Frankens (Soz.) einmütig zu, der den Sozialrentnern in der Anrechnung ihres evtl. Einkommens die Berücksichtigung auf Bewegung ihrer Unterbringung einräumt, die in Zukunft den „Bedürfnissen“ in dieser Beziehung gewährt werden.

### Sitzungsbericht

Präsident See eröffnet die 94. Sitzung des Reichstages um 14 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen. Bei der Nr. 1, wonach die Markanleihen des Reiches in die neue Ablösungsschuld des Reiches umgetauscht werden sollen, findet zunächst eine allgemeine Besprechung statt. Von den Sozialdemokraten liegt ein Antrag vor, den Entwurf an den Aufwertungsausschuß zurückzuweisen und ihn nach bestimmten Richtlinien umzugestalten.

### Abg. Dr. Leber (Soz.)

führte aus, der Abg. Herat begann neulich seine Rede damit, daß der Spatz in der Hand besser sei als die Taube auf dem Dache. Was hier den armen Sparern geboten wird, ist tatsächlich ein abgemagerter Sperling, so gerührt, wie die Deutschenationalen jetzt selbst sind. Das Kompromiß ist ungenügend. Wir wollen eine Inflationssteuer auf die Bestehenden legen, um den armen Sparern zu helfen. Die „Deutsche Tageszeitung“ schrieb über die Rede von Herat: „Die Demagogie am Pranger“. Das war eine deutschnationale Autographie. Was hier den armen Sparern geboten wird, ist in der Tat ein magerer Spatz, so gerührt wie die Deutschenationalen jetzt selber sind. Das Kompromiß ist ungenügend. Wir sollten eine Inflationssteuer auf die Bestehenden legen, um den armen Sparern zu helfen. Aber der Ausschuß hat nur die Komödie einer Resolution beschlossen, daß irgend einmal eine Inflationssteuer kommen möge. Für die armen Sparern hat das Reich kein Geld. Aber Herr Mumm hat der Finanzminister in einem Privatgespräch ohne weiteres für 15 Jahre je fünf Millionen Mark für die Religionsgesellschaften zugesagt. Dieses ganze Gesetz ist ein Aufwertungs- und als ihnen dies noch nicht ge-

nierte, streifte die Börse. Die richtige Antwort auf den Börsenstreit wäre gewesen, die letzten 2 1/2 Prozent Aufwertung für die Spekulantennachschub zu streichen. Der Redner schildert dann, wie die Regierung den Börsenwert des Ablösungsspareners in den Ausfuhrverhandlungen auf 165 Prozent befestigte. Abg. Herat habe diesen Wert sogar auf 180 Prozent angehoben. Dann seien die Bankleute gekommen und hätten als wirkliche Fachleute erklärt, das Papier werde überhaupt keinen Kurs haben. Dann aber habe die Regierung wieder erklärt, wenn das Papier keinen Kurs habe, so könnten es die Anleihebesitzer nicht verkaufen und würden es aufheben, bis es ausgelöst werde. (Gelächter links.) Das Gesamturteil über diese Vorlage lehnt der Redner wie folgt zusammen: Juristisch ein einwandfrei ausgestelltes System, praktisch eine Unmöglichkeit und finanziell eine unverantwortliche Rechtfertigung. Der Redner lehnt sich dann noch für seine Anträge ein, die außer der bereits erwähnten Zurückverweisung der Vorlage u. a. den Neubestand ganz streichen wollen und sich für eine Inflationssteuer aussprechen, deren Erträgnis einer jenseitigen Lösung der Aufwertungsfrage zu Gute kommen soll.

Der Redner lehnt sich dann für seine Anträge ein, die außer der bereits erwähnten Zurückverweisung der Vorlage u. a. den Neubestand ganz streichen wollen und sich für eine Inflationssteuer aussprechen, deren Erträgnis einer jenseitigen Lösung der Aufwertungsfrage zu Gute kommen soll.

Namens der demokratischen Fraktion gibt der Abg. Freiherr v. Rüdiger-Dannover eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Wir sind einmütig der Auffassung, daß das vorliegende Gesetz eine sehr unglückliche Fassung erhalten hat und zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt. Die ganze Vorlage behandelt eine sehr schwierige Materie und kann nicht, wie es im Ausschuss gelehrt ist, in einem Eiltempo erledigt werden. Der Gesetzentwurf bedarf umso mehr einer Neuprüfung, weil seine Wirkungen für die Kreditfähigkeit des Deutschen Reiches unabsehbar seien. Wir werden daher dem Antrag der Sozialdemokraten, soweit er sich auf die Zurückverweisung an den Ausschuss bezieht, zustimmen. Wir werden auch mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Angelegenheit namentliche Abstimmungen über diesen Antrag beantragen.

Abg. Seiffert (Völk.) lehnt die gegenwärtige Fassung der Vorlage für sich und seine Parteifreunde ab, weil diese Fassung einen Rechtsbruch darstelle, wie er sich noch nie in der Welt ereignet habe. Für die Mittel für die Aufwertung müsse vor allem eine Inflationssteuer geschaffen werden, für die sich die Parteien der Linken, das Zentrum, die Wirtschaftliche Vereinigung, sowie die Völkischen ja auch grundsätzlich bereit erklärt hätten.

Das Haus nimmt dann die rückständigen Abstimmungen zum Hypothekenaufwertungsrecht vor. Beim Kapitel der Aufwertung der Sparkassenaufgaben wird ein Antrag Keil (Soz.) mit 248 gegen 178 Stimmen bei 75 Stimmenthaltungen abgelehnt, der den Aufwertungsmindestsatz von 12 Proz. auf 25 Proz. erhöhen wollte. Es bleibt somit bei 12 Proz. für die Sparkassenaufgaben.

Annahme mit den Stimmen der Linken, des Zentrums und der bayerischen Volkspartei findet ein Antrag des Abgeordneten Dr. West (Völk.), der einen Satz in § 67 streicht und dadurch beim Kapitel „Vergleiche und Vereinbarungen“ eine Ausnahmebestimmung für die Kaufleute als Gläubiger bestellbar ist.

Ein Antrag des Abg. Dr. Seize (D.Vp.), der die Reichsregierung ermächtigt, weitere Vorschriften über die in Aufwertungsanfällen erwachsenden Gebühren und Kosten zu erlassen, wird im Hammerspruch mit 269 gegen 127 Stimmen angenommen.

Abg. Dr. Korjch (K.) bezweifelt die Rechtsgültigkeit der Abstimmung, da mehrere sozialdemokratische Abgeordnete irrtümlich, wie sie ausgehen hätten, mit Ja stimmten.

Präsident See erklärt die Abstimmung für rechtsgültig und verweist auf die Möglichkeit, in der dritten Lesung den Fehler zu korrigieren. (Heiterkeit.)

In weiteren Verlauf der Abstimmungen werden alle Anträge der Opposition abgelehnt und die Kompromißvorlage des Hypothekenaufwertungsrechtes wird in zweiter Lesung bewilligt.

Das Haus nimmt dann die Weiterberatung der Vorlage Nr. 2 der Anleiheablosung vor.

Abg. Herat (Völk.) lehnt die Vorlage ab, die er als Unrecht bezeichnet. Für eine gerechte Lösung in dieser Frage sei erforderlich, erst einmal festzustellen, wie groß die Verpflichtungen des Reiches noch sind und welche „Konkursmasse“ vorhanden ist.

Abg. Dr. Korjch (Komm.) betont, die Inflationsgewinnler müßten jetzt zu Gunsten der Aufwertungsopfer herangezogen werden. Die gegenwärtige Vorlage bedeute in der Praxis eine endgültige Annullierung der Schulden des Reiches.

Während der Debatte befinden sich von den 493 Abgeordneten etwa 30 im Saale.

Abg. Sauer (Soz.) fordert im Sinne eines sozialdemokratischen Antrages eine sofortige Sondersteuer von den Vermögenden über 50 000 M., die in der Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden sind, einen Zuschlag erfordern oder sich nicht um mehr als 20 Proz. vermehrt haben.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

In der Einzelaussprache bezieht Abg. Keil (Soz.) einen Eventualantrag, der von der Aufwertung alle Markanleihen des Reiches ausschließen will, die der Gläubiger sich nachweislich vor dem 1. 7. 1922 erworben hat. (Streichung des Neubestandes.)

Ein Regierungsvertreter bezweifelt, daß die Spekulantennachschub überhaupt noch im Besitze der Anleihen sind, die sie zu Spekulationszwecken erworben haben. Diese Stücke seien rasch von Hand zu Hand gegangen. Die Reichsanleihe AG. habe einen großen Posten der kursierenden Anleihestücke aufgekauft.

Abg. Seiffert (Völk.) fordert aus völkischen und nationalen Gründen die Streichung des Absatzes 2 im § 4, der die Verzinsung der Anleiheablosungsschuld bis zum Erlöschen der Reparationsverpflichtungen ausschließt.

§ 5 der Vorlage lehnt den Aufwertungsatz der Anleihen auf 2 1/2 Prozent fest. An späterer Stelle steht das Gesetz eine Verbesserung des Satzes für Anleihebesitzer vor.

Abg. Dr. West (Völk.) begründet seine Änderungsanträge, die eine 20prozentige Aufwertung für Anleihen fordern.

Die Sozialdemokraten haben einen entsprechenden Antrag eingebracht. Während die Vorlage keine Verzinsung der Anleiheablosungsschuld vorsieht, sondern nur ein Ablösungsrecht und unter bestimmten wirtschaftlichen Voraussetzungen ein Recht auf Verzinsung schaffen will, begründet Abg. Dr. Quejfel (Soz.) einen Antrag, der eine 5prozentige Verzinsung der Ablösungsschuld fordert. Das Auslösungsrecht sei verwerflich, weil es das Vertragsrecht verletze.

Die Paragraphen 18 bis 27 der Vorlage behandeln die Kapitel Vorzugs- und Wohnfabrikrenten. Ein Anleihegläubiger, der bedürftig ist, d. h. ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 800 M. hat, soll 80 Proz. des Nennwertes seines Auslösungsrechtes zugewilligt erhalten können. Mehr als 800 M. jährlich darf diese Vorzugsrente aber nicht betragen.

Abg. Ströbel (Soz.) begründet Änderungsanträge zu diesem Kapitel. Er will die Bedürftigkeitsgrenze erhöhen und die Religionsgesellschaften von der Wohnfabrikrente ausschließen.

Abg. Sauer (Soz.) meint, der Wohnfabrikrentenparagraf habe sich im Volke des Namens „Schweinefiedel-Erlaubnisparagraf“ zu erfreuen, weil die Armen, die Wohnfabrikrenten, die sie gleich in Anspruch nehmen wollen, vorher in Gestalt der Landwirtschaftsämter bezahnten müßten.

Abg. Mumm (D.V.) erklärt, daß alle Angriffe auf die Bestimmungen, die den Religionsgemeinschaften eine Wohnfabrikrente zubilligen, seine Freude darüber nicht trüben können, daß schon in der ersten Lesung für die Ansprüche der Vermitteln im Gesetz geltend gemacht sei. Gerade diese Wohnfabrikrenten hätten durch die Inflation den allergrößten Teil ihres Vermögens verloren und brauchten für ihre herabgesetzte Tätigkeit wenigstens einen Teil ihres Vermögens zurück. Der Redner begründete dann einen Änderungsantrag der Regierungsparteien, durch den der Jahresbetrag für die Wohnfabrikrenten von 5 auf 10 Millionen Mark erhöht wird, es sollen auch Anstalten zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke in den Genuss der Wohnfabrikrente gestellt werden.

Abg. v. Rüdiger (D.): Auch dieser Paragraf beweise, wie wenig durchgearbeitet das Gesetz noch gegenwärtig sei. Es sei ein Konsens, über Einnahmen zu verfügen, die noch garnicht vorhanden seien. Das Gesetz müsse noch einmal im Ausschuss beraten werden. (Lebhafter Beifall links.)

Bei dem Gesethesteil, der für die Aufwertung der Markanleihen der Länder und Gemeinden Bestimmungen trifft, bestonte Abg. Kils (D.), daß der Reichstag bei Aufwertungs- und Steuerfragen im besten Zuge sei, die Interessen der deutschen Städte in einer Weise zu misachten, die für die Städte vor den verheerendsten Folgen sei und auch eine Bedeutung für die Beziehungen der Länder zum Reich haben werde.

Abg. Keil (Soz.) vertritt ebenfalls diese Auffassung.

Nach 8 Uhr abends beginnt das Haus mit den Abstimmungen zum Anleiheablosungsgesetz. Der Antrag Keils (Soz.) auf Zurückverweisung der Anleiheablosung an den Aufwertungsausschuß wird in namentlicher Abstimmung mit 262 gegen 162 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen abgelehnt. Ein demokratischer Antrag, der die Zurückverweisung des Anleiheablosungsausschusses ohne besondere Behandlungsbestimmungen vornehmen will, wird ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 193 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

In einfacher Abstimmung werden auch die Anträge der Sozialdemokraten und des Abg. West auf Erhöhung des Aufwertungsatzes für Anleihen von 5 auf 20 Prozent abgelehnt, so daß es bei der fünfprozentigen Aufwertung der Anleihen bleibt. Annahme findet der Kompromißantrag, der den Betrag für Wohnfabrikrenten für wissenschaftliche Zwecke im Gesetz von 5 auf 10 Millionen erhöht. Auch die Demokraten haben für diesen Antrag gestimmt. Im übrigen werden alle Anträge der Oppositionsparteien abgelehnt und die Gesetzesfassung der Kompromißpartei aufrecht erhalten. Mit den Oppositionsparteien stimmte einigemale auch der linke Flügel des Zentrums, ohne daß eine Mehrheitsbildung dadurch möglich gewesen wäre.

Die Vorlage wird darauf nach den Beschlüssen der Kompromißpartei in zweiter Lesung angenommen.

Bei Festsetzung der Tagesordnung erhebt Abg. Höllein (Komm.) Einspruch gegen die vom Präsidenten See vorgeschlagene Vorname der dritten Lesung des Hypothekenaufwertungsrechtes am Mittwoch. Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wird dieser Einspruch zurückgewiesen.

Gegen 9 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Mittwoch 3 Uhr nachmittags. — Dritte Lesung des Hypothekenaufwertungsge-

Das Werk des Untersuchungsausschusses. Nach Mitteilung der Blätter steht das endgültige Erscheinen des Werkes des großen parlamentarischen Untersuchungsausschusses des deutschen militärischen Zusammenbruchs im Herbst 1918 unmitt-

Der Kriegsbeschädigtenausgleich des Reichstages beschäftigt sich in seiner Dienstags-Sitzung mit Anträgen betr. die Erhöhung der Beiträge der Blinden. Dabei wurde die Er-

Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages wurde folgende Antrag angenommen: Bei der Festsetzung von Unter-

Die Tabaksteuer

Eine neue schwere Belastung unserer Wirtschaft im Steuer-

Berlin, 14. Juli. (Eig. Meldung.) Im Steueranschuß des Reichstages wurde am Dienstag die Beratung über die Er-

Staatssekretär Dr. Pöhl wandte sich gegen den demokratischen Antrag, der einen Uebergang zur Materialsteuer vorberei-

Neber den sozialistischen Antrag zur Unterstüßung der durch die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer arbeitslos gewordenen Arbeiter und Angestellten Mittel bereit zu stellen, erwiderte der Reichsarbeitsminister, daß es nicht angehe, für bestimmte Gewer-

Verfälschenderisch ausgestattete Ueber-

organisation der deutschen Industrie

Uns wird geschrieben: Seit Jahr und Tag wird von gewissen Wirtschaftsführern immer wieder der weitere Ausbau des Beamtenapparates im Reich und in den Ländern gefordert. Leider hat es aber die Privatwirtschaft nur zu einem ganz kleinen Maße verstanden, ihren eigenen Verwaltungsapparat auf das durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse gebotene Maß zurückzuführen. Das gilt nicht nur von den einzelnen industriellen Unternehmungen, sondern vor allem auch von der Industrie als Gesamtheit. Während des Krieges und in der Inflationszeit sind hunderte wirtschaftlicher Verbände neu entstanden, die vielfach in Anbetracht der damaligen schwierigen und komplizierten Verhältnisse in der Rohstoffversorgung, der Ausfuhr etc., ihre Daseinsberechtigung andern. Heute sind zweifellos die meisten dieser Verbände schon längst überflüssig, mindestens aber wäre es möglich gewesen, den ganzen Aufbau des industriellen Organisationswesens bedeutend zu vereinfachen. Das ist allerdings nicht geschehen. Die vom Reichsverband der deutschen Industrie veröffentlichte Zusammenstellung über seinen organisatorischen Aufbau zeigt, daß der Reichsverband aus 28 Fachgruppen, zu denen noch die landwirtschaftlichen, ärztlichen und allgemeinen Verbände treten, besteht. Dem Reichsverbande sind direkt angeschlossene etwa 700 Wirtschaftsverbände. Hierzu treten noch 300 Verbände, die einzelnen Fachgruppen angehören sind. Allein zur Fachgruppe der Eisen- und Stahlwarenindustrie gehören gegen 200 Verbände. Man muß sich vergegenwärtigen, daß die meisten der im Reichsverband der deutschen Industrie, seinen Fachgruppen und Unterverbänden organisierten Unternehmungen gleichzeitig noch Mitglieder der Arbeitgeber-Verbände, die ihre Spitze in der Vereinigung deutscher Arbeitgeber-Verbände haben, sind, und daß außerdem noch die Deutschen Industrie- und Handelskammern, sowie der Hanfa-Bund und andere ähnliche Organisationen in Frage kommen. Jeder Verband (mit ganz geringen Ausnahmen) hat einen Syndikus und sein Verbandsbüro. Die Belastung für diejenigen industriellen Unternehmungen, die verschiedene Warengattungen produzieren, ist infolge dieser Zerstückelung des Organisationswesens eine ganz unheimliche.

Innerhalb dieses Verbandsbüros sowie in ihrem Verlehr mit anderen Büros ähnlicher Art, und mit den Behörden wird eine Unmenge unproduktiver Arbeit geleistet. Auch die Tagungen, die ein- oder mehrmal jährlich abgehalten werden, verschlingen im ganzen recht beträchtliche Summen Geldes und nehmen die Zeit der beteiligten Kreise über Gebühr in Anspruch. Den Behörden und vor allem den Reichsministerien wird zugemutet, zu all diesen Tagungen Vertreter, und zwar möglichst aus leitenden Stellen, zu entsenden. Hierdurch werden natürlich auch die Behörden in übermäßiger Weise belastet. Der ganze Verlehr zwischen der öffentlichen Verwaltung und den wirtschaftlichen Interessengruppen ließ sich zweifellos recht bedeutend vereinfachen, wenn man sich in der Privatwirtschaft entschließen könnte, die Mehrzahl der wirtschaftlichen Zweigverbände abzubauen oder den ganzen Aufbau durch Zusammenlegungen zu vereinfachen. Die deutsche Industrie könnte die dadurch freiwerdenden Mittel sehr gut zu einer besseren Ausgestaltung ihrer Export-Organisation und Auslandspropaganda gebrauchen. Einen starken Überstand haben auch erfahrungsgemäß einer solchen Konzentration des Verbandswesens die vielen hunderte von Geschäftsführern und Syndikus entgegen, von denen man natürlich einen großen Teil mit abbauen müßte. Wie die erwähnte Zusammenstellung des Reichsverbandes zeigt, kommt es nicht selten vor, daß ein Syndikus gleichzeitig Geschäftsführer von 10-15 dazugehörigen Verbänden ist. Wie dabei die Interessen des einzelnen Verbandes besonders getroffen werden, bleibt rätselhaft. Aus Kreisen der Wirtschaft heraus hört man genug bittere Klagen über diese Verbandswirtschaft. Die Hauptaufgabe vieler Verbände scheint es zu sein, durch möglichst häufige durchsichtige nicht notwendige Kundenschriften an die Mitglieder, Eingaben an die Behörden etc., die Notwendigkeit ihres Bestehens zu beweisen. Man schafft sich Arbeit, wo eigentlich gar keine vorliegt. Wenn ein Exportkommis für diesen Nattenkönig von Verbänden einmal auf ihre volkswirtschaftliche Daseinsberechtigung nachprüfen dürfte, würden die industriellen Unternehmungen direkt aufatmen. Diese unproduktiven Ausgaben belasten natürlich im einzelnen Betriebe das Konto Verwaltungskosten in unerträglicher Weise. Rechten Endes müssen laufende wirklich entbehrlicher Bürokratie von der wirklich schaffenden Arbeit mit durchgefördert werden.

Die vorstehend wiedergegebenen Anzeichen, die eine außerordentliche lehrreiche Darstellung der Ueberorganisation der deutschen Industrie enthalten, müssen in besonderem Maße den Gewerkschaften beachtet werden. Die geschilderten Zustände lassen einen Schluß ziehen, welcher groß Summen das deutsche Unternehmertum jährlich allein zum Unterhalt der vielen hunderte von Unternehmerorganisationen ausgibt. Die Herren Syndikus richten sich in der Regel ihre Büros nicht nur recht komfortabel ein, sie erfordern auch neben hohen Gehältern auch ganz bedeutende Nebenverwendungen. Am übrigen ergötzt sich die Tätigkeit der Syndikus nicht allein darin, daß sie nur die Behörden und die Mitglieder der von ihnen vertretenen Organisationen mit überflüssigen Kundenschriften und dergl. belästigen, die meisten von ihnen erheben ihre besondere Tätigkeit darin, gegen die Gewerkschaften Stimmung zu machen und sehr oft auch politische Schnüffeleien auszuüben. Und weil die Herren Syndikus wissen, daß es in den Augen der Herren Unternehmer immer eine wohltaetliche Tat ist, wenn sie sich gegen die Arbeiterbewegung, für die Verschlechterung der Löhne und Gehälter und für ein schickliches Gestalten des Arbeitsvertrages betätigen, so legen sie auf diese Weise ihres unproduktiven, ja gemeinlichlichen Tuns ihre Hauptaufmerksamkeit. Es kann ferner ganz ruhig gesagt werden, die Unternehmer, die so oft den Herren Landwirten herbeizurufen, sind heute vielfach die Gefangenen der von ihnen ausgehaltenen Syndikus.

Die Zollbeute der schwerindustriellen Wucherer

Die Verhandlungen im handelspolitischen Ausschuss sind seit über die Metallwaren verhandelt wird, wesentlich lebendiger geworden. Zwar spielt sich alles in äußerlich glatten Formen ab; der tiefste Gegenstand zwischen Schwerindustrie und Zerebrationsindustrie ist unentzerrbar. Trotzdem bleibt das Bestreben, die Zollverhandlungen durchzusetzen, maßgebend. In der Spezialdebatte fragte Genosse D i h m a n n die Regierung, inwieweit die Klagen der Schwerindustrie bei den Zollvorstellungen Berücksichtigung gefunden haben. Die schlechte Lage der Rohstoffindustrie z. B. könne unter keinen Umständen, wie es die Ausstellungen der verschiedenen Interessengemeinschaften glauben machen wollen, auf die Beschränkung der Arbeitszeit und die angeblich zu hohen Löhne zurückgeführt werden. Die Statistik lasse erkennen, daß in anderen Ländern in der gleichartigen Industrie bedeutend höhere Löhne gezahlt würden, ohne daß die Konkurrenzfähigkeit dieser Länder darunter leide. Zollsätze, wie sie die Regierung bei den Rohprodukten vorschlägt, würden von den schlimmsten Nachwirkungen in der Rohstoffindustrie begleitet sein. Wie gefährlich die ganze Tendenz sei, beweise das Bestreben bestimmter Industriegruppen, ihre Betriebe nach dem Ausland zu verlegen. Genosse D i h m a n n stellte an die Regierung, die sich im Gegensatz zu den Regierungsparteien wieder in heftiges Schwelgen hätte, einige konkrete Fragen: Kennt die Regierung den Antrag des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten und anderer Verbände auf Ermäßigung der Zölle für Eisenbleche und Grobbleche, und welche Argumente hat die Regierung gegen die dort gemachten Feststellungen anzuführen? Ferner? Weiß die Regierung, daß der Rohstoffverband seine Preispolitik auf der Preisobergrenze aufbaut, obwohl z. B. Breslau und Schlessen von Gletsch in O.-Schl. beliefert wird? Weiß die Regierung außerdem, daß durch die Anwendung dieser Methode der Preis von Stabeisen von 135 auf 170 Mark erhöht wird. Was sagt die Regierung dazu, daß diese Preispolitik durch gewisse Reichsämter insofern eine Unterstützung und Begünstigung erfährt, als Bestellungen für den Ofen im Westen aufgegeben werden, und schließlich: Ist den Regierungsstellen nicht bekannt, daß die deutsche Schutzpolitik bereits jetzt bestimmte preispolitische Auswirkungen bei der tschechoslowakischen Schwerindustrie ergeben hat? Die Regierung schweigt zu diesen Fragen. Das, was sie als Antwort vorzubringen wußte, war weniger als nichts. Genosse H i l f e r d i n g wies auf die außerordentliche handelspolitische Gefahr hin, gewisse Zollserhöhungen, die sich offensichtlich gegen England richten, durchzuführen. Dadurch werde die Zahl

der Schutzpöller in England vermehrt und ihre Position verstärkt. Dann folgten Abstimmungen über die behandelten Fragen. Selbstverständlich lehnte der Abstimmungsautomat der Regierungsparteien die Anträge der Sozialdemokratie ab.

Reinlozes und Charakterlozes Verhalten der K.P.D.

Bitterfeld, 14. Juli. (Eig. Bericht.) Der Betriebsvorsitzende des Bismarckwerkes, Gustav Boigt, der lange Jahre der kommunistischen Partei angehörte, hat jetzt seinen Austritt aus der K.P.D. erklärt. Er begründet das mit folgendem Schreiben: Mit dem heutigen Tage veröffentliche ich meinen Austritt aus der kommunistischen Partei. Nach jahrelanger intensiver Tätigkeit für dieselbe, wobei ich Existenz, Familie und Freiheit aufs Spiel gesetzt habe, hielt es diese Partei nicht für notwendig, in einer Angelegenheit gegen mich wegen Verstoßes gegen einen Reichsgesetz zu stellen. Der Vorstand der Ortsgruppe Bismarck, die Gesamtkonferenz der Gemeindevertretung und der Rote Frontkämpferbund hatten die Bezirkseinstellung Kalle energisch ermahnt, den Reichsgesetz zu stellen. — Ein gütiges Nein. Durch einen günstigen Umstand wurde die erste Verhandlung vertagt, ich wandte mich persönlich an den Unterbezirksleiter Hugo Müller mit dem Ersuchen, einen Reichsgesetz für mich zu erwirken; ergebnislos. Wäre es Herr Schöfem oder die temperamentvolle Frau Ruth Fischer gewesen, dann hätte man sicher drei Reichsamstände dirigiert. Ihr Funktionäre, die Ihre die Karolen ausführen müßte, um als gute Genossen zu gelten, bezogt den Reichsgesetz doch selbst! Ihr seid ja auch keine großen Kannonen, trotzdem Ihr die gefährliche Kleinarbeit leisten müßt. In Euch handelt man nach dem Motto: „Erst laßt ihr die Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr sie der K.P.D.“ Ein jeder Funktionär dieser Partei, welcher meine Tätigkeit für die Partei beurteilen kann, möge aus diesen Zeilen eine Lehre ziehen. So spielt die K.P.D. deren „große Kannonen“ sich, wenn Gefahr droht, sorgsam im Hintergrund halten, mit ihren einfachen Parteigenossen. Kommen diese auf Grund ihrer kommunistischen Parteiarbeit mit den Strafgesetzen in Konflikt, dann überläßt man sie ihrem Schicksal. Eine solche Partei hat das Recht verdient, sich Arbeiterpartei zu nennen.

Scheidemanns Rücktritt als Oberbürgermeister

Kassel, 14. Juli. (Eig. Bericht.) Am Montag besaßte sich eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung mit dem Abschiedsbesuch des Oberbürgermeisters Scheidemann. Das Gesch, das mit dem 1. Oktober in Kraft tritt, und auf den Gesundheitszustand des Genossen Scheidemann zurückzuführen ist, wurde einstimmig genehmigt. Gleichzeitig wählte die Stadtverordnetenversammlung als Nachfolger Scheidemanns den bisherigen Vizepräsidenten der Regierung in Kassel Dr. Hermann Stadler. Als stellvertretender Bürgermeister wurde der Regierungsrat im preussischen Kultusministerium Dr. B a h m e r e r gewählt. Er tritt sein Amt erst 1926 nach Ablauf der Amtsperiode des jetzt noch tätigen zweiten Bürgermeisters an.

In den deutschen nationalen und völkischen Konventikeln kann also wieder einmal ein „Sieg“ gefeiert werden. Die Hege der Wiederertrift ist nicht ohne Erfolge geblieben. Zwar ist es kein voller Erfolg, denn die reaktionären Epochen in Kassel zu verzeichnen haben, denn an die Stelle Scheidemanns tritt ein Demokrat und Republikaner, allein Scheidemanns Promis, Kompromis her — Scheidemann ist systematisch von seinem bisherigen Amt verdrängt worden.

Die Hege gegen Scheidemann ist ein Teil jenes großen Hetz- und Verleumdungsfehdes, der seit Jahren gegen die deutsche Republik im Gange ist. Im Kampf Mann gegen Mann, im Kampf mit offenem Biss — das weiß die Reaktion genau — ist der Republik nicht beizukommen; deshalb soll der neue Staat, soll das neue soziale und kulturelle Leben in Deutschland im Schlamme und Schmutz der täglichen Verleumdung, Kränkungen, Strafbankrottenei erstickt werden. In Scheidemann wollte man gerade den Mann treffen, der auf der rechten Seite der eiaentliche Totengräber der Monarchie erscheint. In ihm sehen die deutschnationalen die Infarnation des Niebische-Wortes: „Was sollen will, das stoße man, daß es auch folle!“ Deshalb begann mit dem allgemeinen Verleumdungsfehdes der schmutzige Kleinrieg gegen Scheidemann. Es man Erbergerger und Rathenau ans Leben gina, lud man auch für Scheidemann die Pistolen, michte man auch für ihn das Gift. Auch er sollte daran glauben. Das Werk, das den Norddeutschen nicht gelang, das sehen die aistinen Augen deutschnationaler und völkischer „Moralprediger“ immer fort. Was sie z. B. im Wahlkampf im Mai 1924 geleistet haben, übersteigt jede Vorstellung. Die Gemeinheit erreichte ihren Höhepunkt, als sich im Laufe der Zeit in dem Kasseler Stadtparlament das Mehrheitsverhältnis um zwei Stimmen zugunsten der Rechten verschoben hatte. Mißtrauensvotum, darnach Abbaubeschluss, immer neuer Proch, dazu Entfernung sämtlicher besetzter sozialdemokratischer Stadträte, Heranziehung Scheidemanns in den Ober-Prozess. Keine Schonung, keine Milderung! Je kränker Scheidemann wurde, desto gemeiner die Hege. Kaum hatte er sich vom Krankenlager erhoben, da begann das Kesseltreiben gegen ihn von neuem. Man wollte ihn körperlich und seelisch zerbrechen. Konnte man ihn schon nicht töten, dann wollte man ihn wenigstens völlig kampfunsfähig, zu einem zermürdeten und toten Mann machen.

Gegenüber dem Lumpen ist der Anständliche immer im Nachteil. Dieses bekannte Wort Webers hat sich wieder einmal bewährt. Scheidemann geht von Kassel, geht von seinem Posten. Einen gewissen Erfolg hat die Rechte davongetragen, Nutzen aber bringt er den „Siegnern“ nicht. Was so aus Gemeinheit und Gehässigkeit gewachsen ist, kann nicht wirklich fruchtbar und lebenskräftig sein. Es gibt in der Geschichte, wie Nfen es ausdrückt, Siegen, die sterblich bleiben und Niederlagen, die fruchtbar werden. Das Martyrium, das in Deutschland jedem republikanischen Führer befoht ist, ist zwar unendlich bitter für ihn selbst, aber doch zugleich Kraft und Stärkung für die Republik.

### Zugung der deutschen Zeitungsverleger

Königsberg, 13. Juli. (Eig. Dienst.) Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hielt am Sonnabend hier seine 31. Hauptversammlung ab. Er hatte als Ehrengäste u. a. den Reichsminister des Innern Dr. Schiele und Dr. Götter geladen, von denen aber nur der letztere erschienen war. Er gab ein Bild über die von ihm beabsichtigte Nordpolitik. Der Vortrag, der mehr theoretischen als praktischen Charakter hatte, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Stadt Königsberg ließ Dr. Götter ihre Anerkennung durch die Ausbändigung einer Ehrenmedaille zum Ausdruck bringen. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Krumbhaar, befahte sich im Verlauf der Tagung u. a. auch mit der Neuformung des Presse- und Hinterschreibensgesetzes, befahte sich im Verlauf der Tagung u. a. auch mit der Neuformung des Presse- und Hinterschreibensgesetzes, befahte sich im Verlauf der Tagung u. a. auch mit der Neuformung des Presse- und Hinterschreibensgesetzes.

Die Hauptversammlung stimmt den von der Reichsarbeitsgemeinschaft ausgearbeiteten und für Annahme empfohlenen Entwurf eines Tarif- und Versicherungsantrags für den Reichsarbeitsgemeinschaftsgründungsplan in der Erwartung zu, daß die in der Debatte geäußerten Wünsche und Bedenken beachtet werden. Die Verhandlung ergab u. a. die Delegation des Gen. Götter (Berlin, Kometen) in den Hauptvorstand. Damit tritt zum ersten Male ein Sozialdemokrat in den Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger ein. Als Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurde Köln bestimmt.

### Die Donauberfischung vor dem Staatsgerichtshof

Stuttgart, 14. Juli. (Eig. Meldung.) Das württembergische Ministerium des Innern hat in der Donauberfischungfrage nunmehr den bereits früher angekindeten entscheidenden Schritt getan, indem es beim Staatsgerichtshof in Leipzig unter ausführlicher Begründung den Antrag gestellt hat, die badische Landesregierung für verpflichtet zu erklären, dafür zu sorgen:

1. daß die Wehrmaße des Wassertriebes der Maschinenfabrik Zimmendingen nicht geändert und nicht erhöht oder auf andere Weise gegen Verunstaltung des Wehres gesichert wird, falls nicht durch Beseitigung des Wehres und Wiederherstellung eines von Verunstaltung gesicherten Flußlaufes oder durch Verlegung des Wehres an eine andere gesicherte Stelle die Verunstaltungen der Donau in der genannten Wehrmaße beseitigt werden,

2. daß das Donaubei auf Markung der Stadtgemeinde Zimmendingen von der Markungsgrenze gegen Zimmendingen an abwärts bis zum Wehr der früheren Stadtmühle in Zimmendingen von den Hindernissen des regelmäßigen Wasserlaufes, soweit sie sich in den Sand- und Kiesbänken entsprengt, geräumt, durch Schaffung einer regelmäßigen Flußsohle verbessert und in diesem Zustande erhalten wird.

Das Ministerium hat sich mit Einang der Erwiderung der badischen Regierung weitere Anträge vorbehalten.

### Massenentlassungen von Arbeitern

Wohlm, 14. Juli. (Eig. Bericht.) Der Röhren-Konzern ließ Ende der vergangenen Woche folgendes mitteilen: Vom 1. August ab legen die Röhren-Werke ihren gesamten Betrieb still; alle Arbeiter und Angestellten werden mit dem gleichen Tage entlassen. Da die beiden Schachtanlagen Nordstern 1-2 und 3-4 über 4000 Arbeiter und Angestellte zählen, werden rund 16 000 Menschenleben betroffen, die etwa 70 Prozent der gesamten Bevölkerung von Nordstern ausmachen. Dazu kommt, daß auf den Werken schon seit Monaten wöchentlich 2-3 Zwangsarbeiterfamilien eingewiesen worden waren, so daß die betroffenen Bergarbeiterfamilien zweifellos sehr schon bei dem durchaus unzulänglichen Verdienst bisher sehr verschuldet sind. Fast betroffen wird auch die Gemeindeverwaltung von Nordstern, deren Sanität sich auf die Steuereinnahmen aus den Nordstern-Werken stützte. Sie wird bei Ausfall dieser Einnahmequelle nur noch die wenigsten Ausgaben decken können.

### Renaudel gegen den Senat und für eine Friedenspolitik

Genf, 13. Juli. (Eig. Dienst.) Der bekannte französische Politiker Gen. Renaudel, hielt am Sonntag in Genf auf dem Bankett des französischen Linkslagers eine große politische Rede über die Grundprobleme der französischen Politik. Er erklärte u. a., die Finanzreform Caillaux für unvollkommen, solange sie die großen Vermögen nicht erfährt. In erster Linie habe der Widerstand des Senats eine Verzögerung ermöglicht, wie dieses Parlament überhaupt wiederholt geplante Reformen des Linkslagers abgelehnt oder gar gescheitert habe. Wenn der Senat diese Politik fortsetzt, so würde das französische Volk vor die Alternative gestellt werden: entweder fügt sich der Senat dem demokratischen Volkswillen oder er verabschiedet. Tragisch sei, daß Frankreich nach einem vierjährigen Kriege heute wieder einen neuen Kampf in Marokko führen müsse. Trotzdem wolle es den Frieden und es verneine seiner Würde nichts, wenn es die Friedensbedingungen an Abd el Krim bekommt. Auf internationalem Gebiet betrachtet Renaudel die Verwirklichung des Völkerbundes als erste Voraussetzung für die Lösung der Weltprobleme. Dem Korrespondent des Soc. Pressebüros in Genf erklärte Renaudel, daß demnach vielleicht in Brüssel eine deutsch-französische Konferenz der Sozialisten zur Stellungnahme und Beratung einer gemeinsamen Aktion bezüglich des Garantiepatentes des Völkerbundes stattfinden werde.

### Nationale Unternehmer

Von einem Sagselder Arbeiter wird uns geschrieben: Einer König im „Volkstempel“ entnehmen wir die Tatsache, daß in einer Spinnerei in Steinen bei Böttingen vierzig italienische Arbeiterinnen eingestellt wurden. Das wäre an und für sich kein besonderes Ereignis, wenn in Deutschland ein Mangel an Arbeitskräften zu verzeichnen wäre. Daß dem aber nicht so ist, beweisen die großen Zahlen der Erwerbslosen. Und die gegenwärtige wirtschaftliche Krise ist erst in das Anfangsstadium getreten, aus dem sich, findet die Regierung nicht Mittel und Wege, eine Katastrophe für das deutsche Volk und die Arbeiterklasse zu vermeiden. Gefährdend steht das grüne Gesicht der Massenarbeitslosigkeit am Horizont. In absehbarer Zeit,

auch wenn die gegenwärtige Krise nicht zu verzeichnen wäre, ist nicht daran zu denken, daß einmal alle deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen ihre Arbeit finden könnten. Von einem Mangel an Arbeitskräften kann allgemein in absehbarer Zeit keine Rede sein. Und deshalb erfüllt es jeden einflussreichen Menschen mit Befremdung, wenn er liest, daß deutsche Unternehmer ausländische Arbeitskräfte herbeiziehen. Nicht daß einer hermetischen Abschließung der Grenzen das Wort geredet werden soll; vom Standpunkt des internationalen Sozialisten wäre diese Tatsache der Veranlassung ausländischer Arbeitskräfte von keiner Bedeutung, sondern der Umstand, daß eine Herbeiziehung ausländischer Arbeitskräfte gegenwärtig von großem Schaden für die deutsche Arbeiterschaft ist, macht eine Abwehr gegen solche Methoden notwendig. Allerdings sind diese Methoden ja nur für die Arbeiterschaft schädlich; der Unternehmer hat davon keinen Lohn. Der Pole, der Italiener begünstigt sich eben mit wenig. Ein Tarifvertrag gibt es für solche Arbeiterkräfte nicht und der Unternehmer bemüht die Ausländer als Lohnrücker. Die Gewinnquote seines Betriebes steigert sich eben um den Betrag, um welchen er die ausländischen Arbeiter gegenüber den Deutschen stellt. Gerade die gegenwärtig heftig tosenden Kämpfe um die Erbringung besserer Lohn- und Lebensbedingungen sind doch der deutliche Beweis, daß durch die Einführung fremder Arbeiter in deutsche Betriebe gar nichts zur Gesundung des Wirtschaftslebens beigetragen ist. Das Gegenteil. Diese Methoden, im Verein mit den von der Reichsregierung vorgelegten Zoll- und Steuerentwürfen werden die deutsche Wirtschaft an den Rand des Verderbens bringen. Und die politische Seite dieser Methoden? Im Zeichen der Meinung des öffentlichen Lebens bringen „deutsche“ Unternehmer es fertig, deutsche Arbeiter, die vielleicht schon jahrelang ihre Haut in den Betrieben zu Markt getragen haben, durch ausländische Arbeiter zu ersetzen. Vielleicht, und aller Wahrscheinlichkeit nach, sind es gerade diejenigen, die sich nicht genug tun können mit ihrer angeblichen „nationalen“ Ueberzeugung.

### Verbandsstag des Fabrikarbeiterverbandes

In Leipzig traten am 5. Juli die Delegierten des Fabrikarbeiterverbandes zum Verbandsstag zusammen. Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden Wrey über das abgelaufene Geschäftsjahr zeigt, wie unendlich schwer es ist, nach der Inflation und Inflation der kommunikativen Berichterstattung den Verband wieder auf jene Höhe zu bringen, auf der er vorher war. Aber dennoch geht es wieder vorwärts, so daß der Verband 350 000 Mitglieder zählen kann. Ueber die Entwicklung des Verbandes näheres zu berichten, können wir uns ersparen, da wir ja die Tätigkeit und Entwicklung des Verbandes schon in einem besonderen Artikel gemeldet haben.

In der Montagsitzung begrüßte zunächst der österreichische Delegierte Kager die Tagung und wünschte, daß jetzt bald die Grenzspalte zwischen Oesterreich und Deutschland fallen mögen. Für die tschechische Organisation sprach John Prag. Nun begann die Diskussion über die gehörten Berichte. Am Vorabend hat eine Sonderkonferenz der kommunikativen Berichterstattung formuliert und begründet worden ist, sondern auch die Reihenfolge der Debatter. Klugfelders-Rheinberg verteidigt den von ihm eingebrachten Mißtrauensantrag gegen Genossen Wrey wegen seiner Zustimmung zum Ernährungsengesetz. Während Meißner-Rheinberg erklärt, daß die Darstellung des Vordemers falsch sei, wenn er behauptet, die Mißtrauensmitglieder hätten einstimmig den Antrag gestellt. Von den 3000 Mißtrauensmitgliedern hätten sich kaum 60 auf den Standpunkt des Antrages gestellt. Klugfelders-Berlin legt eine Entschließung vor, nach der der Verbandsstag die Tätigkeit des Verbandsvorstandes billigt und ihm sein Vertrauen ausdrückt. Das Vertrauen erstreckt sich auch auf die parlamentarische Tätigkeit des Genossen Wrey. Klugfelders-Eilenburg wendet sich gegen die Vertagung des „Proletariats“, soweit er sich mit den kommunikativen Berichten. In der weiteren Debatte werden verschiedene Fragen berührt wie Ernährungsengesetz, Aufrostung usw., worauf der zweite Tag geschlossen wurde.

Am 3. Tag wurde in der Diskussion über die Berichte, fortgesetzt. Kropf-Goch verteidigt das Ernährungsengesetz und damit auch die Haltung des Genossen Wrey. Er bittet, den Antrag als abgelehnt. Klugfelders-Dezernat vertritt die Meinung, daß in Sachen des Ernährungsengesetzes ein scharfes Bistämpf worden ist. Aber dies sei kein Grund, dem Genossen Wrey nunmehr ein Mißtrauensvotum zu stellen. Mit Schimpfen ist der Arbeiterchaft nicht geholfen. Besser ist es schon, sich mit den Arbeitern zu verständigen. Wenn wir in den nächsten Jahren erlangen, daß die Organisation wieder die notwendigen Schritte ergriffen, dann müssen alle Delegierten dahin wirken, daß die Arbeiterchaft wieder in alter Form an dem Aufbau der Organisation teilnimmt. Eine jeder seine Pflicht und es wird vorwärts gehen. Er wendet sich gegen die Entschließung Rudert-Berlin. Wrey-Gewinnhaft wendet sich gegen die Wiederannahme der Ausgeglichenen auf Grund seiner Erfahrungen in Württemberg. Hierbei schilbert er die Tätigkeit des durch die tschechischen Kommunistenproteste hindernis bekannten Kommunisten und tschechischen Spieltheater in eingehender Weise. Genantler-Frankfurt a. M. kann nicht einsehen, daß die Arbeitnehmer-Gewerkschaftsinternationale sich nach Moskau begeben soll, um sich mit 95 Prozent gewerkschaftlich organisierter Arbeiter den übrigen 5 Prozent unterzuordnen. Geiger-Freiburg ist der Meinung, wenn man eine Parallele zwischen Rußland und Deutschland zieht, muß man immer sagen, daß gegen die russische Hölle Deutschland ein Paradies ist. Er schilbert noch eine Reihe Zustände in Rußland. Noch immer ist unsere Organisation ein Mittel, das geeignet ist, die Lage der Berufsgenossen mehr zu bessern, als sämtliche russischen Missionen. Siegenund-Ghemig erklärt, daß sie den Antrag, die Ausgeglichenen betreffend, zurückzieht.

Sobann nahm der Verbandsstag eine Entschließung an, wonach der Extra-Beitrag für den Volksentscheid um den Achtstundentag als ordentlicher Beitrag anzusehen ist, der abgelehnt werden muß. Die vom Vorstand des Verbandes vorgenommene Erwerbung von Grundstücken wurde vom Verbandsstag gebilligt und weiteren Ankaufen zugestimmt. Ueber die Zollvorlage wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

Der 15. ordentliche Verbandsstag der Fabrikarbeiter Deutschlands erbricht in der Zollvorlage der Reichsregierung eine schwere Belastung des deutschen Wirtschaftslebens. Die Wiedereinführung der 1914 außer Kraft gesetzten Zölle für Getreide, Fleisch und andere Nahrungsmittel, wie es der Entwurf eines Gesetzes über Zolländerungen verlangt, drückt die niedrige Lebenshaltung des arbeitenden Volkes noch weiter herab, verschlechtert den durch Krieg und Inflation gerüttelten Gesundheitszustand der Arbeiterschaft noch mehr, vermindert die Kaufkraft der ohnehin zu geringen Löhne und führt zu einer weiteren unerbittlichen Senkung des Reallohnes. Die geplanten Industriezölle bedeuten nicht wirtschaftlichen Schutz, sondern eine schwere Gefahr für die deutsche Industrie, weil sie durch die im Wesen aller Zölle liegende Verkeimung der Waren den Absatz der industriellen Erzeugnisse im Inlande und Auslande

erschweren und verschlechtern. Der 15. ordentliche Verbandsstag fordert von den gesetzgebenden Körperschaften die Ablehnung der Zollvorlage, die eine einseitige Begünstigung des Landwirtschaftlichen und industriellen Großkapitals darstellt. Er verlangt von Reichstag und Reichsregierung eine Handels- und Wirtschaftspolitik, die den sozialen und wirtschaftlichen Interessen der breiten Massen der Bevölkerung gerecht wird und die auf eine Abtragung der hohen Zollmauern hinstrebt, die zwischen den europäischen und den außereuropäischen Staaten errichtet sind.

Ueber die Tarif- und Lohnbewegung im Verbandsgebiet referierte Genosse N. Grohmann. Er wies darauf hin, daß mit dem Zusammenbruch der Währung der Generalkampf der Arbeitgeber gegen den Achtstundentag begann und die Metallindustrie als erste den Achtstundentag durchsetzte, der selbst durch Streik nicht abgewehrt werden konnte. Die wichtigste Aufgabe des Verbandes sei jetzt wieder die Durchsetzung des Achtstundentages. Weiter müsse angestrebt werden, Ferien vertraglich festzusetzen. Größtes Interesse für Jugendliche und Arbeiterinnen entginge vor allem dem Schutz für Jugendliche in der Metallindustrie sei eine Warnung, Schlichtungsausschüsse nach Möglichkeit zu meiden. Besondere Beachtung müsse auch dem Bestreben der Unternehmer gegeben werden, Tarifverträge nicht mit Gewerkschaften, sondern mit Betriebsräten abzuschließen. Erfindliche Umschübe seien bisher in der deutschen Industrie glänzend worden. Am 1. September läuft der Vertrag der Papierindustrie ab. Es sei Aufgabe der Gewerkschaft, bei dieser Gelegenheit die Arbeitszeit auf 8 Stunden herabzusetzen.

### Mangelhaftes Pflichtgefühl bei Wahlen in Baden

Im „Badischen Beobachter“ stellt Herr Bräut Dr. Schofer statistische Betrachtungen über die Wahlbeteiligung in Baden bei der zweiten Präsidentenwahl am 26. April d. J. an. Herr Dr. Schofer kommt zu folgenden Feststellungen:

1. Wohl haben einzelne Gemeinden am 26. April eine Wahlbeteiligung von 90 und mehr Prozent aufgebracht; allein kein Amtsbezirk ist zu finden, der diesen idealen Wahlerfolg erzielt hätte.

2. Ueber 85 Prozent kam kein Amtsbezirk. Mosbach erzielte nämlich eine Wahlbeteiligung von 85,4 Prozent und marschiert so an der Spitze aller Amtsbezirke in ganz Baden. Damit blieb diese Gegend einer alten Tradition treu. Dieses anzuerkennen zu dürfen, ist mir in Erinnerung an frühere Zeiten eine besondere persönliche Freude.

3. Zwischen 80 und 85 Prozent der Wahlbeteiligung stehen Bretten mit 84,1 % Baden mit 81,7 % Weisheim „ 83,7 % Weisheim „ 81,1 % Wiesloch „ 83,5 % Sinshelm „ 80,1 % Wertheim „ 82,1 %

4. Die nächste Gruppe liegt zwischen 75 und 80 Prozent. Es sind folgende Amtsbezirke: Forzheim mit 79,4 % Ettlingen mit 77,0 % Tauberbischofsheim „ 78,7 % Freiburg „ 76,3 % Heilbrunn „ 78,5 % Karlsruhe „ 75,3 % Wolfach „ 77,4 %

5. Zwischen 70 und 75 Prozent kommen zu stehen: Säckingen mit 74,6 % Mannheim mit 72,4 % Staufen „ 73,8 % Weiskirch „ 72,0 % Lahr „ 75,7 % Bruchsal „ 71,9 % Emmendingen „ 73,6 % Konstanz „ 71,7 % Willingen „ 72,9 % Rastatt „ 70,6 % Offenburg „ 72,6 % Neustadt „ 70,0 % Schopfheim „ 72,6 %

6. Unter 70 Prozent, aber noch über 60 Prozent kommen zu stehen: Herrsching mit 69,2 % Waldshut mit 65,9 % Mühlheim „ 69,2 % St. Gallen „ 65,8 % Rastatt „ 68,5 % Oberried „ 63,8 % Donaueschingen „ 68,4 % Heilbrunn „ 62,7 % Ueberlingen „ 67,3 % Bühl „ 62,1 %

7. Unter 60 Prozent bleibt allein das Amt Engen mit 59,0 %

Das Land Baden wies am 26. April eine durchschnittliche Wahlbeteiligung von 73,7 Prozent auf. Von Wahlerfolg kann bei dieser Ziffer nicht mehr gesprochen werden.

Die von Herrn Dr. Schofer vorgetragenen statistischen Angaben sind in der Tat recht charakteristisch und interessant. Sie beweisen einmal, daß das Pflichtgefühl der Wähler und Wählerinnen im allgemeinen im badischen Mutterlande nicht besonders hoch entwickelt ist. Sehr bemerkenswert dabei ist, daß vorwiegend in ndliche Bezirke wie Mosbach, Bretten, Weisheim, Wertheim, Lahr usw. an der Spitze der Wahlbeteiligung stehen. Und was nicht minder bemerkenswert ist: die genannten ländlichen Bezirke mit der besten Wahlbeteiligung in Baden, sind vorwiegend katholische und stellen in ihrer über großen Mehrzahl Zentrumswähler. Dagegen ist die ungemein bedauerliche Tatsache zu konstatieren, daß in den vorwiegend industriellen Bezirken in Baden, z. B. Karlsruhe, Willingen, Lahr, Mannheim, Neustadt, Herrsching, Waldshut, usw., die Wahlbeteiligung eine erheblich schwächere ist. Es ist somit die Tatsache zu verzeichnen, daß sich die Bewohner Badens in den industriellen Bezirken in Bezug auf Pflichterfüllung bei Wahlen von der Landbevölkerung abheben lassen. Wir stehen vor Sonntagswahlen im Lande Baden. Sollte auch bei diesen Wahlen in den Bezirken, wo die industrielle Arbeiterschaft stark vertreten ist, der „Wahlerfolg“ in ähnlicher Weise sich zeigen, wie bei der Präsidentenwahl am 26. April, kann es in Baden nicht nur am Wahltag, sondern erst recht in der Folgezeit in der badischen Politik allerhand Uebertragungen geben. Daß die drei größten Städte des Landes, Mannheim, Karlsruhe und Freiburg mit ihrer großen industriellen und gewerblichen Arbeiter- und Angestelltenkraft, am 22. beziehentlich 13. und 14. Stelle stehen hinsichtlich der Wahlbeteiligung in den Amtsbezirken, das ist ein Bild, das der Arbeiterschaft erblich zu denken geben sollte.

### Gewerkschaftliches

Achtung, Seilungsmonitore und Helfer! In Frankfurt a. M. haben seit 11. Juli die Seilungsmonitore und Helfer im Streik. Die Kollegen werden ersucht, Zusug fernzubehalten. Die Ortsverwaltung des D.M.B.

# Unterhaltung und Belehrung

## Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Mesz Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)  
Fris sah nach der Uhr, er konnte ihnen bald ihre Pause geben — so eine recht lange Pause. Dann nur noch eine kleine Stunde Quälerei, und dieser Schultag konnte als überstandene Widerwärtigkeit ad acta gelegt werden.

Pelle stand auf seinem Platz mitten in der Klasse, er hatte Müde, sein Gesicht in die rechten Falten zu legen, und mußte so tun, als wenn seine Nachbarn ihn fürchten. Endlich brachte er es heraus, aber die Klappentöne waren ein wenig rot an den Spitzen: „Wenn ein Pfund Mehl zwöfz Dore kostet, was kostet dann eine Tonne Kohlen?“

Fris sah eine Weile da und sah Pelle unentschlossen an, es tat ihm innerlich immer mehr weh, wenn Pelle ungesonnen gegen ihn war, als wenn die anderen es taten — er hatte sich in den Zungen vernarrt. „Na — a!“ sagte er bitter und langsam mit dem biden Rohrstock in der Hand — „n — na!“ „Ded dich!“ flüsteren ihm die Jungen zu und schritten sich an, Fris den Durchgang zu verstopfen. Aber Pelle tat etwas, das gegen alle Regeln und Gewohnheiten verstieß und ihm trotzdem Respekt verschaffte: statt sich gegen die Prügel zu wehren, trat er frei vor und streckte beide Hände aus, die Handflächen nach oben; er hatte einen dunkelroten Kopf.

Fris sah ihn überrascht an und hatte zu allem anderen mehr Lust als zum Prügeln — Pelles Augen erkreuzten ihn bis ins Herz hinein. Er verstand sich nicht auf die Kategorie Jungen; aber Menschen gegenüber war er feinfühlig, und hier machte sich etwas Menschliches geltend — es würde unrecht sein, es nicht ernsthaft zu nehmen! Er zog Pelle einen tüchtigen Vieh über die Hände und warf dann den Rohrstock hin. „Paus!“ sagte er kurz und wandte den Jungen den Rücken.

Der Geist spritzte bis an die Mauer des Schulhauses heraus. Draußen auf der See, eine Strecke vom Ufer entfernt, senkte eine Kuff, sie sah sehr mitgenommen aus und war in der Gewalt des Unwetters; sie jagte schnell ein Stück vorwärts und stand dann still und schaukelte eine Weile, ehe sie sich wieder bewegte — wie ein Betrunkener — auf das südliche Riff zu.

Die Jungen hatten sich hinter dem Schulhause versteckt, um ihr Frühstück im Schutz zu verzehren, aber plötzlich donnerte es höll von Holzschuhstiefeln auf der Strandseite; der Strandvogel und ein paar Fischer liefen vorüber. Und nun kamen sie in laufender Fahrt mit den Rettungsapparaten herbeigeeilt. Die Mädchen der Herde klatterten im Winde. Es lag etwas Anstößendes in der Geste, die Knaben mußten alles hinwerfen und sich anschließen.

Die Kuff war nun ganz unten an der Landsunge, sie lag da vor Anker und kämpfte und ließ die Wellen über sich hinwegrollen, das Klärende dem Riff zugewandt, sie stieß einem alten Gaul, der wütend gegen das Hindernis hin ausschlug. Der Anker konnte sie nicht halten, sie trieb rückwärts auf das Riff zu.

Es war eine Menge Menschen am Strande, von der Küste wie vom Lande her — die Bauern waren offenbar heruntergekommen, um zu sehen, ob das Wasser nah war! Die Kuff war auf Grund gestoßen und lag da und rollte auf dem Riff; sie hätten an Bord wie Schweine manövriert — sagten die Fischer — übrigens war es kein Ruffe, sondern eine Kappenkuff. Die Wellen gingen über sie hin, so daß der ganze Schiffsrumpf aitterte; die Mannschaft war in die Tafelage gestochen, da bingten die Leute und suchten mit den Armen. Sie riefen wohl etwas, aber die Brandung verschlang es.

Pelle hing mit Augen und Ohren an allen Vorbereitungen; er zitterte vor Spannung und mußte mit feiner frantösischer Anläge kämpfen, die sich jedesmal wieder schliefte, wenn irgend etwas das Blut in ihm zum Wallen brachte. Am Strande waren sie beschäftigt, sie trieben Hähle in den Sand ein, um die Winde zu halten, und ordneten Taus und Trosse, damit das Ganze glatt gehen konnte. Auf die lange, dünne Leine, die die Rakete nach dem Schiffe hinaustragen sollte, wurde besondere Sorgfalt verwandt; sie wurde wohl zehnfach gesichert.

Der Lotsenkommandant stand da und stellte den Rettungsapparat zum Zielen ein — sein Blick war wie eine Klaue, indem er hinausgeschweifte und wieder zurückkehrte, um die Entfernung zu messen. „Alles klar!“ saaten die anderen und gingen beiseite. „Alles klar!“ antwortete er ernsthaft. Einen Augenblick war er ganz tot, er stellte und stellte wieder zurück.

Su — o — o — u! Die dünne Leine stand wie ein ältlicher Wurm in der Luft, bobte sich mit ihrem wildgewordenen Kopf draußen in den Nebel über der See hinein; von der Rolle jagte ihr Körper mit kreischenden Rufen und ritt hinaus auf tiefen Brunnmüden, und weit da draußen kämpfte er sich vorwärts durch den Sturm. Die Rakete hatte die Wegesänge vortrefflich zurückgelegt, sie war eine Strecke über das Wrack hinausgeschossen, aber zu weit windwärts. Sie hatte sich matt gelaufen und stand nun und schlingerte in der Luft wie ein unrühiger Schlangenkopf, während sie sich herabsenkte.

„Sie geht vorneherum!“ saate ein Fischer. Die anderen schwiegen, aber man konnte es ihnen anlesen, daß sie dasselbe dachten. „Es kann noch kommen!“ entgegnete der Lotsenkommandant. Die Rakete hatte das Wasser ein gut Stück nordwärts getroffen, aber die Leine stand noch in einem Bogen in der Luft, der Druck hielt sie da oben. Sie fiel in langen Stößen südwärts, schlug ein paar Falten vor dem Sturm und legte sich matt über den Vordersteven des Schiffes. „Da is sie! Sie hat famos getroffen!“ riefen die Jungen und sprangen im Sande umher, die Fischer trampelten vor Freude herum, nideten dem Lotsenkommandanten mit dem Kopfe zu und saßen sich anerkennend an. Da draußen trabete ein Mann in der Tafelage herum, bis er die Leine gepackt hatte, dann trock er wieder zu den anderen in die Wanken hinauf. Es mußte schwach bestückt sein mit ihren Kräften, denn sie rührten sich nicht weiter.

Am Ufer herrschte große Geschäftigkeit. Die Winde wurde noch fester in den Boden eingerammt und der Rettungsapparat klar gemacht. Die dünne Leine wurde mit einem dreieckigen Taus zusammengeknüpft, das wiederum die schwere

Trosse an Bord schleppen sollte — es kam darauf an, daß alle Gerätschaften bielten. An der Trosse hing eine Tasse so groß wie ein Kopf, in der die Taus laufen sollten; man mußte ja nicht, was für Hilfsmittel sie an Bord so eines Seelenverläufers hatten. Der Sicherheit halber wurde eine Tafel an die Leine gebunden, die auf englisch besagte, daß sie so lange ziehen sollten, bis die Trosse kaliber so und so an Bord käme; das war überflüssig für gewöhnliche Menschen, aber man wußte ja niemals, wie dumm solche Dinnlappen sein konnten.

„Nun könnten sie meinetwegen gern da draußen ziehen, so daß die Sache ein Ende bekäme!“ saate der Lotsenkommandant und schlug die Hände gegeneinander.

„Sie sind am Ende zu arg herunter — sie haben wohl Schlimmes durchgemacht!“ saate ein junger Fischer.

„Ein dreieckiges Taus müßten sie doch wohl zu sich heransuchen können. Bindet eine Hilfseine an das Taus, so daß wir ihnen beifällig sein können, die Trosse an Bord zu ziehen — wenn es so weit kommt.“

Das geschah. Aber draußen auf dem Wrack bingten sie so sinnlos herum, wie in der Tafelage, ohne sich zu rühren — was in Himmels Namen war denn in sie gefahren? Die Leine lag noch immer tot im Sande, ohne zu gleiten. Am Boden bing sie nicht, sie löste, als sie vom Ufer straff ausgesogen wurde; sie mußte an dem Mast festgemacht sein.

„Sie haben sie festgemacht, die Dummköpfe!“ saate der Lotsenkommandant. „Sie erwarten wohl am Ende, daß wir ihnen die Ruff an Land ziehen lassen — an dem Garnende!“ — Er lachte verzweifelt.

„Sie wissen es wohl nich besser, die Kermsten!“ saate der Kommandant.

Niemand sprach und rührte sich. Sie standen da, gelähmt von dem Unfassbaren; ihre Augen wanderten in sprachlicher Spannung von dem Wrack hinauf auf die unbewegliche Leine und wieder zurück. Die schwerlastende Angst, die dort lag, wo Menschen ihr Keuchgeräusch aufgehoben haben und von der Dummheit selbst zurückgeschlagen werden, befiel sie. Das Ansehen, was die Schiffbrüchigen taten, war, daß sie mit den Armen suchten. Sie meinten wohl, man könne hier am Lande stehen und Wunder vollbringen — trotz ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

## Genossin Peznel

Die hiesige Bäuerin Winndichträs, geb. Prinzessin v. Habsburg für den richtigen Monarchisten ist das Schlimmste die rote Farbe. Jeder Sozialist ist ihm so etwas wie ein Mehlkopfbesitzer. Das steht ihm im Blut wie Kindern Masern und Rumpelstüben.

Etikette, Rangordnung sind dem Monarchisten Ritual, oberstes Gesetz.

Nun stelle man sich vor — o shocking! Ein Wiener Blatt berichtet, daß die Enkelin des Kaisers Franz Joseph, dem weinischen Kronprinzen Rudolf mit Prinzessin Stefanie von Belgien, die Prinzessin Elisabeth Winndichträs demnächst mit dem sozialdemokratischen Beamten, des Niederösterreichischen Landtags, Abgeordneten Besner, die Ehe eingehen wird.

Über nicht nur dieser Blick fuhr in das Monarchisten-Kontor. Unglück kommt selten allein: Prinzessin Winndichträs ist sogar Mitglied der österreichischen Sozialdemokratischen Partei.

Die Folgen dieses Begehrens sind katastrophal: Ganze Studentenformationen trau der „Bliss aus heiterem Himmel“. Beamten in gebobener Stellung, ehemalige Unteroffiziere mit dem Zivilvorzugsrecht hat es seit dem Tage die Sprache verschlagen. Es soll verurteilt werden, durch regierungseigene eingerichtete politische Stotterkurie die Betroffenen wieder zu normal sprechen Menschen umzuformen. Ob es gelingt?

Herr Sekretär Winndichträs von 1. Wiener Bezirk, ehemals L. I. Unteroffizier der Deutschmeister, nachmals Schreiber auf der L. I. Hofkanzlei ist tiefinnig geworden, als er die Notiz las. Auf jede Frage antwortet er nur noch:

„Die Welt geht unter! Die Welt geht unter!“

Er hat recht, der Herr Sekretär Winndichträs vom ersten Bezirk. „Die Welt geht unter!“ Wenn auch nur die der Monarchisten.

Dafür wird die Welt des schaffenden Volkes desto besser gedeihen.

Denn je weniger Kornrade, Mohn und anderes Unkraut im Kornfeld steht, desto reichlicher und besser wird die Ernte sein.

Das hat auch die Genossin Peznel, hiesige Bäuerin Winndichträs, geborene Prinzessin von Habsburg gedacht, als sie Mitglied der österreichischen Sozialdemokratischen Partei wurde.

## Die geklammte Hinrichtung

In diesen Tagen hat in Sofia die Aufführung eines Films stattgefunden, der die öffentliche Hinrichtung der drei kathedralen-Daustattentäter zum Gegenstand hat. Offenbar sieht die bulgarische Regierung auf dem Standpunkt, daß der Anblick dieser Exekution noch lange nicht genau allgemeines Gut sei und daß es wünschenswert sei, ihn in immer weiterer Kreise dringen zu lassen; beiläufig natürlich nicht, um sensationslüsternen und blutdürstigen Augen einen fetten Schmaus zu bieten, sondern, um abzuweichen, um Macht zu dokumentieren, um es allenhalben offensichtlich zu machen, wor der Herr im Laufe ist.

Es ist ebenfalls zu verstehen, daß die Herrscher bulgarischen vermeintlich, einen blutigen Frevel mit dem Blut der Fremder zu sühnen. Für den gewalttätigen Tod als Quittung einer Ermordung lassen sich immerhin auch für den Gegner der Todesstrafe einige Rechtfertigungsgründe ins Feld führen. Der Tod als Schauspiel aber ist nicht als Auslöschung einer Sünde, sondern Befestigung der Sünde mit einer neuen. Er ist nicht entschuldigende Abwehrmaßnahme gegen eine Unmenschlichkeit, sondern neue Schuld gegen die Menschlichkeit, die nur Gefunden zu verderben, aber nicht das Kranke zu vernichten vermag. Ich stelle mir ein Kino in Sofia vor, besetzt mit dem üblichen Kino-Durchschnittspublikum, in dem, nach dem Liebesdrama und der Humoreske, der Film vom Todesleid der drei politischen Missetäter gespielt wird. Unter dem Publikum werden ein paar Kommunisten sein. Die im Bild wiederholte Exekution wird sie nicht befehlen. Sie wird ihren Haß von neuem aufstacheln, von neuem lebendig machen. Die Exekution wird ihnen nicht Argument für deren Notwendigkeit, sondern für die Berechtigung des Anlasses sein, um denselben sie vollziehen wurde.

Und dann die anderen: Da werden sich die meisten wohl durchschauert und ein paar Anstöße angefohelt fühlen. Aber für keinen einzigen wird die Gegenwartigkeit der grausamen Verpelungsszene einen Beweis für die Kraft der Träger dieser Verpelung bedeuten. Diese sind nicht Diener der Gerechtigkeit, sondern Glanen ihres Rächermillens; nicht Richter, sondern kathedrale-Toten, sondern kesselhende Sabisten. Sie schänden das Andenken der Ermordeten, indem sie dem Mörder ein Unrecht aufügen, das diesem einen leichten Dand der Verklärung verleiht.

Die bulgarischen Kommunisten haben das Leben anderer gering geschätzt, und haben reichlich verdient, daß ihrem Leben ein Gleiches widerfahre. Immerhin verdienten sie sich nur an der Heiligkeit des Lebens und nicht auch noch an der Todesqual. Sie waren Tragödien des Lebens und dürfen sich über nichts außer darüber beklagen, daß sie von Statisten des Lebens als Kinetographen mißbraucht werden.

Sans Souer.

## Der Döhlische

Von Josef Maria Franz

Es baumelt irgendwo an ihm ein Sakentkruz. Und seine Rippen riefen stündlich unerschütterlich Herdericus Rex;

er fühlt sich nur allein autorisiert als Oedingsgewächs und legitimer Sohn des ersten Teuts.

Aus seiner Stirn suronteln flammende Proteste, und automatisch feuert er gegen Juden und Marxisten; er möchte liberal und immer einen Stall ausmisten und arrangiert im Sommer Sonnenbäder.

(Cäsarenhaft-wotanisiert, stets putzbereit fähig er nur arisch und lebt teils mit, teils ohne Alkohol und häufig rabt-vegetarisch; auch kennt er leider keine Interessen, nur „Belange“, und bleibt, ist es so weit, nie bei der Stange.)

Gonst alledert er sich noch in Gasse, Bünde und Verbände und wäscht sich immer nur in Unschuld seine Hände. In Freiheit losgelassen: Tjshing! — Roddonner! und Bord-ariet!

Im Parlament: Ein stiller Mann und Ditt — ariet! Nachwort: Die Industrie ist ihm zu höchstem Dant verpflichtet — er hat sie aus der Pele wieder aufgerichtet. Die Blechfabrik von Gohn u. Co. ist sehr gerührt — gestanste Sakentkruze haben prompt „Janürit“.

Ramphosphentlicher wurden balentkreuzsummt und national gefürbt und schnell geräumt! Selbst Zigaretten, Wald und Wiese: Bombensache im Nationalkarton, berunt als „Rotans Rahe“!

(Drum wunderd Korax sich auch nicht, daß Beilichend zu Levi spricht: „Recht hat er! Unberufen — Tot! Alles neu — macht der Gott!“)

Aus dem Buche: „Korax. Panoptikum Mensch.“ Verlag Deutscher Bücher, Berlin.)

## Ausstellung „Das Schwäbische Land“

Der großen Kultur- und Heimatausstellungen bringt das Jahr 1925 in Deutschland mehrere. Die Zeit ist nicht unglücklich, denn Sammlung der Kräfte und Selbstbestimmung auf die eigenen Werte ist, was uns not tut und was von allen Seiten erstrebt wird. So hat denn das Schwabenland in seiner Landesausstellung Stuttgart eine große Ausstellung veranstaltet, in der es von seiner gesamten verangenen und gegenwärtigen Kultur und seiner Heimatde erzählt will. Die Ausstellung interessiert nicht nur den Schwaben, sondern ebenso sehr seine Nachbarn. Die kulturellen Bindungen und die Geschichte des Landes sind weitgehend dieselben. Die verschiedenen Völkergruppen, von denen Leben und Treiben interessante Lebensbilder durch Zusammenstellen von Funden, Modellen usw. entstanden sind, haben ebenso das Badenere Land, wie das heutige Württemberg überflutet. Die gemalten erdgeschichtlichen Ereignisse, Vulkanausbrüche, riesige Entungen, die Bildung neuer Schichten, sie alle haben auch dem Badenere Land, sogar wie dem Schwabenland ihre Spuren eingetragen. Und dann gehört Graf Zeppelin, Daimler, Schiller und alle die berühmten Männer, die aus Schwaben hervorgegangen sind, nicht nur den Schwaben. Sind es nicht Männer, auf die ganz Deutschland mit Stolz blickt. Die Ausstellung „Das Schwäbische Land“ hat auch ihnen einen breiten Raum eingeräumt. Um Einzelnes zu nennen: Da sieht man den ältesten Zeppelinmotor und das Modell des Luftschiffes, das vor 25 Jahren als erstes den Aufstieg der deutschen Technik begründete und nebenan Motor und Modell des Amerikalifluggeschiffes. Ebenso sieht eines der ältesten Automobile des Erfinders Gottlieb Daimler neben dem 6 Zylinder-Motor von 1925.

Um etwas anderes herauszugreifen, da ist auch eine Theaterausstellung! Bühnenstimmung ist in dem Raum, der raffiniert und originell mit den Mitteln moderner Theaterkunst eingerichtet wurde, hineingebannt. Wieder in anderen Räumen sieht man Werkzeuge aus der schwäbischen Industrie, da seien ein Film, Scher- und andere Druckereimaschinen die Entwicklung einer Zeitung. In einer Ecke ist ein großer Weber am Handweberstuhl, während gegenüber der Saquarel-Maschinenweberstuhl mit gewaltigem Räderarbeits. Von Volksliedern und Lieder erzählt andere Abteilungen. Da sieht man die einseitige Notwendigkeit der Marrenaturpe, dann Volkstrachten aus Württemberg, alle Bilder von ländlichen Festen, eine Bauernstube ist nach altem Muster eingerichtet. Der Reichtum Württembergs an Schloßern und Burgen, mächtig schön Kirchen und druckhaften Klosteranlagen ist auf der Ausstellung nicht übersehen worden. Modelle, Aufnahmen von erster Qualität und Gemälde erzählen von ihnen. In 2 großen Raumausstellungen ist vor allem auch aus Privatbesitz zusammengestellt, was schwäbische Malex in den letzten 25 Jahren und im 19. Jahrhundert an Meisterwerken geschaffen haben. Noch nie hat man Gelegenheit gehabt, die großen Werte des Schwabenlandes in solcher Fülle und so sorgfältiger Auswahl beisammen zu sehen. Unter einen Sommer lang ist Gelegenheit gegeben, sie zu überblicken und zugleich diese technisch sehr interessante Kultur- und Heimatausstellung zu beichtigen. Dann vertritt sich wieder ein großer Teil des Materials in alle Richtungen und wer sich für irgend etwas davon interessiert, muß reisen und suchen, bis er es findet.

# Karlsruher Chronik

## Geschichtskalender

15. Juli: 1606 \*Der Maler Paul Rembrandt in Leiden. — 1809 \*Pierre Proudhon, soz.-anarch. Theoretiker, in Besancon. — 1917 Gesetzlicher Achtundzestag im Finnland beschlossen.

## Herbstwoche und Seimaffonntag gesichert

Im Stadtratsgebäude fand am Samstag eine Besprechung mit Interessenten der Herbstwoche statt, bei der Herr Verkehrsreferent Lacher Bericht über den Stand der Vorarbeiten erstattete. Vor allem konnte die erfreuliche Mitteilung entgegengenommen werden, daß sowohl Herbstwoche wie auch Seimaffonntag gesichert sind, da die Stadt sich überaus entgegenkommend gezeigt hat. Der Seimaffonntag selbst soll am 13. September stattfinden, dem am 12. September der Seimatabend vorausgeht. Auch die benachbarten Städte Bruchsal und Ettlingen haben ihre Mitwirkung zugesagt, letztere Stadt wird sich am Festzug mit Gruppen aus der Ettlinger Geschichte beteiligen und außerdem durch seine Freilichtaufführungen das Programm bereichern.

Wie den weiteren Darlegungen des Berichterstatters zu entnehmen war, ist auch die Quartierfrage befriedigend gelöst. Soweit bis jetzt ersichtlich, werden am Festzuge des Seimaffonntags neben fränkischen und Schwarzwälder Trachten und Marktgrüßer Trachten auch solche aus den alemannischen Kantonen der Schweiz vertreten sein. Der Festzug wird also ein recht buntes Bild zeigen und dürfte recht schöne Gruppen aufweisen. Eine besondere Festzugskommission, der namhafte Künstler und Praktiker angehören, ist schon gebildet. Die Herbstwoche soll neben wirtschaftlichen Zielen in erster Linie den kulturellen und ethnischen Zwecken dienen. Man denkt aber auch, den Seimaffonntag zu einem Verkehrs- und Ausgange, indem alle Verkaufsläden offen sein sollen. Des weiteren will man einen Bodener-Lag einrichten. Der Andra der Fremden dürfte wieder ein recht großer werden, jedoch die Führung von Sonderzügen schon in die Wege geleitet ist. Bis jetzt sind 54 Sonderzüge angemeldet.

Das Programm enthält fobann noch folgende Veranstaltungen, Theateraufführungen des etfämmlichen Theaters, Wagnertorlo des Motorportflubs usw. In der Aufsprache äußerte sich u. a. auch der Direktor des Bad. Konservatoriums Herr Philipp, der ein großzügiges musikalisches Programm durchzuführen gedenkt. Neben anderen Ausführungen dürfte auch die Wipplische Friedensmesse durch die hier in allerbestem Ruf stehende Mannheimer Volksingakademie zum Vortrag kommen. Außerdem sollen auch ausländische Lieder und Vereinigungen zu Worte kommen. Das endgültige Programm wird nächstens aufgestellt.

## Der Indianerbrunnen auf dem Werberplatz freigelegt

Gestern vormittag wurde der Indianerbrunnen auf dem Werberplatz von der Bretterverhüllung befreit, jedoch nun das "Gehemnis" innerhalb der vier Bretterwände in Augenschein genommen werden kann. Zur allgemeinen Überraschung ist der Brunnen jedoch nicht so ausgefallen, wie der Stadtrat seine Ausführung beschlossen hat, es fehlt nämlich der vom Stadtrat beschlossene Abschluss durch einen Indianer-Topf. Der Brunnen selbst besteht aus einem großen achteckigen Becken aus Mischkalk und ist mit einem Relief mit Fischen geschmückt. Aus einem quer liegenden Rohr läuft Wasser und drüben das Wasser heraus. Unter dem Brunnen befindet sich die Bedürfnisanstalt, die nächster Tage dem Verkehr übergeben wird. Bei der Ausstattung dieser Anstalt, die die erste dieser Art in Karlsruhe ist, wurde hauptsächlich Wert auf eine neuzeitliche hygienische Einrichtung gelegt. So wie der Brunnen sich heute präsentiert, kann er nur als Fragment in Betracht kommen, denn er hat ja keinen Abschluss nach oben. Als Abschluss war nämlich ein Indianertopf vorgesehen, gegen dessen Anbringung wip- und humorarme Mitglieder der Südstadt protestierten. Die „Bad. Presse“ spricht sogar davon, daß die „Allgemeinheit der Südstädter“ von einem Indianertopf nichts wissen wollte. Die nicht ganz 3000 Bürger, die gegen den Indianertopf als Abschluss des Brunnens opponierten, sind bei der Beschüßer der Südstadt die „Allgemeinheit“, die anderen 8000 Südstadtbürger werden von der „B. Pr.“ als Nebenache, als Bürger minderen Wertes behandelt, denn nicht sie, 8000 an der Zahl, sind nach der Sicherweisheit der „B. Pr.“ die Allgemeinheit der Südstadt, sondern die 3000 Oberbürger aus dem Indianerquartier, die gegen den Indianer-Topf Stellung genommen haben. Nun sind allem Anschein nach die Stimmen dieser 3000 auch beim Oberbürgermeister so schweremüßig, daß er sich bestimmen ließ, den Stadtratsbeschluss zu ignorieren und die Erstellung eines Abschlußstückes am Indianerbrunnen zurückzustellen. Diese Stellungnahme des Stadtoberhauptes, diese Kapitulierung vor den 3000 humor- und witzigen Südstadtspekern kann recht unangenehme Konsequenzen nach sich ziehen, denn wie im Falle des Indianerbrunnens kann in anderen Fällen dieser oder jener Teil der Bürgerschaft ebenfalls gegen einen Stadtratsbeschluss Opposition machen und seine Mitwirkung verweigern. Daselbe Recht, das der Oberbürgermeister den Mitgliedern der Südstadt gewährt, kann er auch den anderen „aeußerlichen Bürgern“, die allerdings auch Steuern bezahlen, nicht abschlagen. Und was sagen die Stadträte zu dieser Lösung der Frage?

Im übrigen können die Südstadtspekler sich gegen die Bezeichnung „Indianerbrunnen“ wehren wie sie wollen, es ist eben doch der Indianerbrunnen. Das konnte man auch gestern vernehmen, denn wer den Brunnen besichtigte, sprach nur vom Indianerbrunnen. Ein Witzbold stellte sogar gestern nachmittag zwei Jungens in Indianeruniform — nur der Federbusch fehlte analog des Felsens der Indianerbrunnen als Bierstück des Brunnens —, um auch auf diese Weise den Brunnen als Indianerbrunnen zu charakterisieren. Und die erfolgte photographische Aufnahmen und ihre Verbreitung werden dafür sorgen, daß der Name Indianerbrunnen noch viel mehr sich einbürgert. Der Brunnen ist nun einmal der Indianerbrunnen, ob ihn nun der Kopf eines Indianers oder derjenige eines pieberrlichen Antisindianers zielt.

Bislang konnte man auch hören, daß die Bewohner der Südstadt mit der vom Oberbürgermeister erfolgten Lösung nicht einverstanden sind und ein ganz Schlaues meinte, als er die Fische im Relief am Brunnenbecken betrachtete, diese Fische

schauen drein wie Stadtfische, die sich über die geniale Lösung der Abschlußfrage durch die maßgebenden Persönlichkeiten auf dem Karlsruher Rathaus wundern.

## Große Schweizer Kunstausstellung in Karlsruhe

Von den alemannischen Künstlern der Schweiz wird Albert Weitz zum ersten Male wieder mit einigen Hauptwerken in Deutschland ausgestellt; aus dem Genfer Museum der „Societas“, aus Zürich das „Haus der Träume“, aus Basel die große „Deutsche Landschaft“. Dazu kommen kleinere, wenig bekannte Bilder aus Privatbesitz und eine Auswahl von Radierungen.

8. Vom Auto überfahren. Gestern mittag zwischen 1/22 und 2 Uhr ereignete sich ein Unfall an der Ecke der Augusten- und Ettlingerstraße dadurch, daß einige Kinder hinter dem Stadt-Wieghauto herliefen und im gleichen Augenblick davon auf die Seite springen wollten als ein Personauto von entgegengekehrter Richtung daherkam und das Kind überfuhr. Schwer verletzt wurde es mit demselben Auto in die etlerische Wohnung verbracht.

Wiener Operette im Konzerthaus. Heute Mittwoch, 15. Juli kommt die große moderne Aufführungsoperette „Gräfin Mariza“ von Emmerich Kallman zum 1. Male zur Aufführung. In dem von Direktor Jo. Wranter inszenierten und von Willi Seidl musikalisch geleiteten Werke treten in den Hauptrollen die Damen von Beer, von Damario und Riel Eckardt und die Herren Gop, Stabler, Wagle und Valenta auf. Chor und Orchester wurden erheblich verstärkt. Die vollständig neuen Dekorationen und Kostüme wurden nach Wiener Maier gefertigt. Des an erwartenden Andranges wegen empfiehlt es sich, Willetts möglichst im Vorverkauf zu lösen. Morgen Donnerstag 16. Juli wird „Gräfin Mariza“ zum 1. Male wiederholt. Am Freitag 17. Juli gelangt die große Erfolgoperette „Das Weib im Purpur“ zum letzten Male zur Aufführung.

## Karlsruher Polizeibericht vom 15. Juli

Gewalttäter Fabradmarder. Gestern vormittag wurde ein Elektromechaniker von hier festgenommen, weil er aus dem Gebäude der Gewerkschaft hier ein Fahrrad entwendet hatte. Er wird außerdem von der Staatsanwaltschaft hier wegen mehrerer weiterer Fahrraddiebstähle sowie von der Staatsanwaltschaft Konstanz wegen Betrugs gesucht.

Verhaftungen: Ein Schneider von hier und ein Angehöriger von Rindgen wegen Fehlbetrugs, ein von der Staatsanwaltschaft hier wegen schweren Diebstahls gesuchter Tagelöhner von Bühl, ein Kaufmann von hier wegen Fahrraddiebstahls, ferner 21 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Ein Nevenanfall erlitt vorgestern nach ein landwirtschaftlicher Arbeiter im Pensionenzug Magau-Karlsruhe. Er wurde zunächst nach der Polizeiwache am Hauptbahnhof und von da, weil sich sein Zustand nicht besserte, mittels Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht. — 2 hiesige Wäckermeister gelangten zur Anzeige, weil sie Brot mit erheblichem Mindergewicht in ihren Läden feilhielten. (Wer sind die Edlen? Die K.) Schlägerei. In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde auf dem Festplatz beim Schützenhaus, ein verb. Maurer und ein verb. Kaufmann, beide von Teufelskreuz, von zwei an einer Verkaufsbude beschäftigten Metzgerburschen durch Schlägen mit Rattenstücken schwer mißhandelt. Der Maurer mußte im bewußtlosen Zustande mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden, während der Kaufmann nach seiner Wohnung verbracht werden konnte. Die Täter, ein 24 Jahre alter Metzger von Schilberwiler und ein 44 Jahre alter Metzger von Rummen wurden festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert. — Aufgegriffen wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag in der Wohlfaßweierstraße beim Bahnhofsübergang ein 13 Jahre alter Mädchen aus Mannheim. Das Mädchen hat sich von seiner Großmutter in Donaueschingen, wo es zuletzt untergebracht war, entfernt und hat den Weg hierher zum größten Teil zu Fuß zurückgelegt. Es wollte sich zu seinen Eltern nach Mannheim begeben. Das Mädchen wurde nach dem städt. Kinderheim verbracht.

## Aus der Stadt Durlach

Sozialdemokratische Arbeiterjugend, Gruppe 1 und 2: Dienstag: Vortrag „Alkoholismus und Militarismus“ im Jugendheim Karlsruhe. 1/2 8 Uhr: Einzelschule. Mittwoch: Körperübungen. Donnerstag: Lebungsabend. Samstag: Sing- und Spielstunde. Sonntag: Frei.

## Markt und Handel

Gläubigerversammlung der Radolwerke. Wie wir erfahren, fand am Freitag nachmittag in Karlsruhe eine Versammlung der „großen“ Gläubiger (mit Forderungen über 1000 M) statt. In der Versammlung wurden eingehend die Fragen: Konturs, Geschäftsaufsicht oder Fortführung der Firma erörtert. Rechtsanwält Dr. Strauß gab ein Bild über die Vorteile, die sich sowohl für die Firma selbst, als auch für die Gläubiger aus einer Vermeidung einer Liquidation ergeben und stellte fest, daß die Firma auch heute noch eine gesunde Situation aufweise. Sie habe eine Belegschaft von 100 Mann, ferner für zwei Monate Lieferungsbestellungen und die Fabrikkomplexe stellten einen hohen Wert dar. Diese Ansicht fand in der Ansprache von den meisten Anwesenden Unterstützung. Von anderer Seite wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß größere Sparjamkeit und eine Einschränkung des Personals durchaus angebracht wären. Eingehend erörtert wurden weiter die Vorschläge auf Kapitalerhöhung und damit im Zusammenhang die Absicht der Firma Reimut und Co. in Mannheim. Vertreter der Bank stehen die Bereitwilligkeit zu einer Sanierung der Firma, — freilich ohne weiteres Risiko, — erkennen.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 13. Juli. Rinder a 58—60, b 54—58, c 50—54, d 46—50 M; Bullen a 54—56, b 50—54, c 46—50 M; Kühe und Kälber 58—60, c 52—58, d 46—52, e 18—24 M; Kälber c 66—70, d 62—66, e 60—62 M; Schafe b 40—45 M; Schweine b 84—86, c 88—84, d 82—83, e 80—82 M; Sauen 75—77 M. — Metzlerer Schlachtviehmarkt vom 13. Juli. Ochsen I 58—60, Rinder I 59—62, Ochsen und Rinder II 48—52, Kühe 30—36, Färren I 59—62, Schweine 80—84 M pro 50 Kilo Lebendgewicht.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Von heute ab und die folgenden Tage jeden abend zwischen 7/6 und 7 Uhr werden Aufnahmen für Pahlbilder in Gruppen je 4 gemacht. Die aufführende Firma ist Raich u. Pester. Wir ersuchen unsere Kameraden dringend, wer noch nicht im Besitze eines Pahlbildes ist, sich umgehend photographieren lassen zu wollen.

## Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 14. Juli 1925. Belgien 19.49 M per 100 Belg. Fr. Holland 168.16 M per 100 Hfl. Spanien 60.77 M per 100 Pef. Schweiz 81.46 M per 100 Schw. Fr. Italien 15.40 M per 100 Lire. England 20.390 M per 1 Pfd. Sterl. Schweden 112.73 M per 100 Kronen. Frankreich 12.43 M per 100 frs. Fr. Desterreich 59.059 M per 100 Schilling. Rußland 4.195 M per 1 Dollar. Slowakei 12.43 M per 100 Kronen.

## Vorkaufge Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 16. Juli: Zeitweise Regenfälle, südwestliche Winde, Temperatur unverändert.

## Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 156, aef. 6; Rehl 254, aef. 11; Maxau 422, aef. 7; Mannheim 309, aef. 12 Zentimeter.

## Veranstaltungen des heutigen Tages

Wiener Operettenspiele im Konzerthaus: „Gräfin Mariza“, 7 1/2 Uhr. Kaffee Odeon: Künstler-Konzert mittags und abends. Palast-Theater: „Onkel James Erben“. Exzellenz-Künstlerpiel: Jeden Abend 8 1/2 Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in seinem Stil. Kaffee Bauer: Konzert nachmittags und abends. Zentral-Theater: „Die Liebesbriefe der Baronin S.“

## Stadtsbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. 11. Juli: Heinrich Gieser, 78 Jahre alt, Landwirt, Ehemann; Antonia Ramann, 50 Jahre alt, Ehefrau von Theodor Ramann, Jollastent. 12. Juli: Sofie Madlinger, 77 Jahre alt, Ehefrau von Bernhard Madlinger, Maurer. Emma Heringer, 79 Jahre alt, Witwe von Karl Heringer, Stein-schleifer. Xaver Eisert, 57 Jahre alt, Telegraphenassistent, Ehemann. Wilhelm Paul, 66 Jahre alt, Rechnungsbrot a. D., Ehemann.

### Geht Stresemann oder nicht?

Berlin, 15. Juli. (Eig. Fundbüro.) Das Reichskabinett hielt am Dienstagabend eine Sitzung ab, in der nach der Tagesordnung zur „gleitenden Anwaltschaft“ besprochen wurde, die in Wirklichkeit einer Erörterung der deutschen Antwort an Briand diente. Das „Berliner Tagblatt“ weiß über den Verlauf der Sitzung, die heute fortgesetzt wird, u. a. folgendes mitzuteilen:

Während der Sitzung soll es zu einer bewagten Auseinandersetzung zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem deutschnationalen Reichsinnenminister Dr. Schulerz kommen sein. Reichsminister Dr. Brüderer machte den Versuch zu vermitteln, als das nicht gelang, wurde der Reichsaußenminister Dr. Stresemann um eine förmliche Resignationsaktion gebeten. Dr. Schulerz lehnte das ab. Als dann leitete sich Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vom Zentrum ins Mittel. Wie wir aber aus gut unterrichteten Kreisen hören, kam eine Einigung gestern abend nicht zustande.

Es wurde vereinbart, daß in der heutigen Kabinettsitzung ein endgültiger Beschluß über die Tendenz und die Formulierung der deutschen Antwort gefaßt werden solle. Die Ministerpräsidenten der Länder wollten am Donnerstag über den Inhalt der deutschen Antwort verständigt werden. Am Samstag soll der auswärtige Ausschuss des Reichstages unterrichtet werden, und gleichzeitig soll, also ehe noch ein Votum des Reichstages möglich ist, die Antwort an Frankreich abgehen.

Wie wir hören, drängt nun die Deutsche Volkspartei, wahrscheinlich auf unmittelbare Veranlassung Dr. Stresemanns darauf, daß bereits am Montag und Dienstag, am großen politischen Debatte im Reichstagesplenum stattfinden, um endlich eine Klärung über die Haltung der deutschnationalen und der übrigen Koalitionsparteien für Außenpolitik des Reichstages herbeizuführen. Es scheint also, als ob in den nächsten Tagen nicht mehr außen, sondern auch innenpolitisch schwerwiegende Entscheidungen fallen werden. Die latente Außenministerkrise geht ihre Stütze verloren. Wie sie ausfallen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Allem Anschein nach will es Stresemann auf einen parlamentarischen Kampf mit den deutschnationalen in offener Feldschlacht ankommen lassen. Möglich, daß er bereits heute, wenn er mit seinen Ansichten im Kabinett nicht durchdringt, in eine Situation gerät, die ihm zu weitgehenden Konsequenzen Veranlassung geben kann. Eine Gesamtdemission des Reichskabinetts wird dann bei einem etwaigen unüberwindlichen Zusammenstoß mit den deutschnationalen in parlamentarischen Kreisen nicht für wahrscheinlich gehalten. Eher käme dann ein Rücktritt Dr. Stresemanns in Betracht, ohne daß das übrige Kabinett in seinem Personalbestande weiter davon berührt werden würde.

Wie nehmen als selbstverständlich an, daß die von dem „Berliner Tagblatt“ gemachten Feststellungen über weitgehende Meinungsäußerungen im Kabinett wie gewöhnlich auch heute wieder eintreffen werden. Damit aber wird die große Uneinigkeit über die Außenpolitik nicht aus der Welt geschafft. Es ist bezeichnend, daß auch die „Germania“ von „Meinungsverschiedenheiten“ im Kabinett spricht und die Angaben des „Tagblatts“ im wesentlichen bestätigt.

Als der Reichsaußenminister vor wenigen Tagen in die Öffentlichkeit trat, um die deutschnationalen zur Verhinderung ihrer außenpolitischen Demagogie zu zwingen, unternahm der Reichsminister eine Gegenaktion, und das Schicksal der Reichsminister wurde mit der Versicherung: „Mein ist sich wieder einig“. Es ist insbesondere die deutschnationalen Presse, die diese Einigkeit hervorhebt, und versichert, daß alles in bester Ordnung sei. Inzwischen hat sich die Pariser Presse ebenfalls mit dieser mehr als merkwürdigen Einigkeit befaßt, und aus den innerpolitischen Verhältnissen in Deutschland geschlossen, daß Stresemann bald zurücktreten wird.

Richtig ist, daß er selbst nicht daran denkt, aber wenn es soweit ist, dürfte man ihn nicht erst fragen, denn es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die gelobte Einigkeit in Wirklichkeit in einer großen Uneinigkeit ihren Ausdruck findet. Das bestätigt am Dienstagabend die deutschnationalen Zeitung „Der Tag“, indem sie schreibt:

Es ist bekannt, daß in weiten Kreisen der deutschnationalen Volkspartei gegen die Sicherheitspolitik des Außenministers Stellung genommen wird, in Resolutionen und Protesten und daß innerhalb des Kabinetts zwischen den Regierungsparteien Verhandlungen über Meinungsverschiedenheiten vor etwa 14 Tagen stattgefunden haben. Diese Verhandlungen haben die Führer der Regierungsparteien zu einem Einverständnis mit dem Reichsminister und dem Außenminister geführt. Trotzdem ist aber die Frage, ob seinerzeit das Memorandum vom 9. Februar, das Verhandlungen über den Sicherheitspakt einleitete, auf Grund eines Kabinettsbeschlusses, oder auf Grund persönlicher Anregung des Außenministers nach Paris abgegangen ist, nicht geklärt, und in den letzten Tagen auch mehrfach wieder in

der Öffentlichkeit erörtert worden. In parlamentarischen Kreisen spricht man seit Tagen davon, daß diese alten Gegensätze wieder akut werden könnten, wenn es im Reichstag zu der nach Abfindung der Antwortnote an Briand beabsichtigten außenpolitischen Debatte kommen sollte, oder bei der dritten Lesung des Etats die Beratung über das auswärtige Amt stattfindet.

Diese Ausführungen bilden eine neue Bestätigung für die sozialdemokratischen Behauptungen, daß vorläufig jeder außenpolitische Krach solange vermieden werden soll, bis der Vollwucher unter Dach und Fach ist und die groß angelegte Ausplünderung des deutschen Volkes durch die Karaxier zum Gekoch erhaben worden ist. Was aber dann, Herr Stresemann? Landauf ist der Welt Lohn!

### Aus dem Freistaat Baden

**Beschäftigung der Volksschulkindern und Kandidatinnen in der Schule; Bewilligung von Unterhaltzuschüssen.** Etwa 160 Volksschulkindern und Kandidatinnen, die für die Verwendung im Schuldienst im nächsten Jahre in Aussicht genommen sind, werden während der Zeit ihrer Beschäftigung an der Volksschule angemessene Unterhaltzuschüsse gewährt. Für die Bewilligung kommen hiernach zunächst die Kandidatinnen und Kandidaten in Betracht, die im Jahre 1921 und 1922 registriert und an öffentlichen Volksschulen des Landes unentgeltlich beschäftigt sind, in zweiter Linie eine beschränkte Anzahl von Volksschulkindern aus dem Jahre 1923 unter der gleichen Voraussetzung. Die Höhe der Unterhaltzuschüsse wird sich zwischen 60 bis 100 Mark monatlich bewegen, je nachdem die Kandidatinnen während ihrer unentgeltlichen Beschäftigung im Haushalt der Eltern verbleiben oder für Unterkunft und Verpflegung besondere Auslagen haben.

**Aus dem Schulbetrieb.** Aufnahme unter die Volksschulkindern. Auf Grund bestandener Abgangsprüfung im Frühjahr 1925 sind unter die Volksschulkindern 35 Seminaristen aufgenommen worden. — Die Reifeprüfung für 1925 findet am Donnerstag, 17. September in der Landesoberrealschule (Waldstraße) in Karlsruhe statt. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis spätestens 4. August d. J. beim Unterrichtsministerium einzureichen. — Die Dienstprüfung für Fortbildungsschullehrerinnen findet in der Zeit vom 26. bis 31. Oktober 1925 in Karlsruhe statt. Gesuche um Zulassung sind bis spätestens 20. September d. J. beim Unterrichtsministerium einzureichen. — Die erste Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen findet am Donnerstag, 1. Oktober 1925 statt. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind bis spätestens 15. August d. J. beim diesseitigen Unterrichtsministerium einzureichen.

**Strafaktion in der kommunikativen „Arbeiter-Zeitung“.** Nach der Aufhebung der Immunität des Landtagsabgeordneten Ritter durch den Landtag fand Dienstag vormittag in den Redaktionsräumen der „Arbeiter-Zeitung“ eine Hausdurchsuchung statt. Die beiden Redakteure Schulz und Szameitatz wurden verhaftet. Schulz wurde nach zwei Stunden wieder freigelassen. Szameitatz wurde in Untersuchungshaft festgehalten.

### Kleine badische Chronik

**Gerschheim bei Tauberbischofsheim.** Am Samstag vormittag wurde ein mit drei Personen besetztes Personenauto, das aus der Richtung Würzburg kam, zwischen Riff und Gerschheim an einem Fuhrwerk vorbeifahren. Dabei schaute das Pferd, so daß das Auto in das Fuhrwerk hineinfuhr. Die in den 40er Jahren lebende Frau Seubert aus Unterallersheim, die neben ihrem Mann auf dem Wagen saß, wurde sofort getötet. Das Pferd mußte wegen der schweren Verletzungen sofort getötet werden.

**Stingen bei Lörach.** Hier ist ein neuer Tollwutanfall vorgekommen. Ein in den letzten Tagen schon tollwutverdächtig Hund riß plötzlich aus und biß sechs weitere Hunde. Sämtliche Hunde wurden sofort getötet.

**Emmendingen.** Der in Mannheim wohnende Buchhändler P. Fleischer fuhr am Samstag auf einem fahrenden Zug auf, stürzte dabei ab, wurde überfahren und sofort getötet.

**Walsch.** In der Nacht zum Samstag brach in der früheren Stadtmühle Feuer aus, das alsbald das ganze große vierstöckige Gebäude in Flammen setzte. Eine Zeitlang war der südliche Stadtteil in Gefahr und es bedurfte aller Anstrengungen, ein Uebergreifen des Brandes zu verhindern. Das große Gebäude ist fast völlig ausgebrannt. Die darin wohnende Familie Armbruster konnte nur das nackte Leben retten. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt. Der Schaden ist sehr erheblich.

**Rangenbrücken bei Bruchsal.** Im Verlauf eines Wortstreits kam es zu einer Schlägerei, wobei zwei hiesige Männer von zwei Burden aus Rangenbrücken durch Messerhiebe in das Genick und Oberhaken schwer verletzt wurden. Die Täter wurden verhaftet.

**Die Polizeistunde.** Dieser Tage ging durch verschiedene badische Zeitungen die Meldung, daß eine Verlängerung oder gänzliche Aufhebung der Polizeistunde beabsichtigt sei. Hierzu wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß eine Verlängerung der geltenden Bestimmungen über die Polizeistunde für Baden nicht in Aussicht genommen ist.

### Wiederum ein schweres Automobilunglück

Ill. Ueberlingen, 14. Juli. (Dr. H. H.) Zwischen Wählhorn und Graßbeuren ereignete sich gestern abend ein schweres Automobilunglück. Ein Sechsfacherauto überfuhr sich bei der Straßenunterführung und einer starken Kurve beim Bahnhof Graßbeuren infolge Platzens eines Reifens. Der Fahrer, ein Wählholer Löwenstein aus Frankfurt konnte sich durch Abpringen retten. Seine Frau, seine 15 Jahre alte Tochter und der 6 Jahre alte Sohn kamen unter den völlig umgekippten Wagen zu liegen. Die Tochter blieb unverletzt. Die Frau erlitt einen Arm- und Kopfenbruch, sowie einen Reifenschock, der Sohn wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Löwenstein wollte mit seiner Familie nach Bad Säckingen bei Lindau zur Kur sich begeben.

### Die Notlage der Schwarzwälder Hotelinindustrie

Die Notlage der Saisonhotels in Schwarzwald, über die in den letzten Wochen wiederholt berichtet wurde und die sich infolge der ganz geringen Zahl von Fremdenanmeldungen für Juli und August weiter verschärft hat, veranlaßte die führenden Stellen der badischen Hotelinindustrie, am verflorenen Samstag im Ministerium des Innern vorstellig zu werden, um mit dem Minister des Innern, Remmel, die düstere Lage der Fremdenverkehrsbranche, die dadurch entstehenden unabwehrbaren Folgen auf weitest mögliche Weise abzumildern und die erforderlichen Abwehrmaßnahmen zu besprechen. Es hatten sich u. a. eingeladen der Vorsitzende des Landesverbandes der badischen Hotelinindustrie, Bieringer-Bad-Baden, vom Verwaltungsrat die Herren Joner-Badenweiler und Gabel-Heidelberg, der Syndikus Dr. Herrmann, der Vorsitzende des Vereines Schwarzwälder Gasthofbesitzer, Strittmatter-Willingen und der Abg. Prof. Weber.

Die Deputation brachte dem Minister zur Kenntnis, daß, nachdem schon der letzte Sommer für die Fremdenverkehrsbranche ein schmerzlicher Saison war, in diesem Sommer mit einer geradezu verheerenden Abwanderung der Deutschen nach dem Auslande, vor allem nach der Schweiz und Italien, verbunden ist, was in ungeheurer Weise den Druck auf die Hotelinindustrie vergrößert. Die heimischen Hotelinbesitzer seien mit den Freieren auf das nur mögliche Minimum herabgezogen; eine weitere Verabstärkung der Preise sei derzeit unmöglich. Es bleibe einzig und allein ein Eingreifen der Regierung.

Der Landesverband der badischen Hotelinindustrie und des dem Verband angeschlossene Verein der Schwarzwälder Gasthofbesitzer verlangen eine völlige Stundung der Steuern für das Hotelgewerbe, gegebenenfalls eine Niederlegung der bisher noch nicht bezahlten Steuern. Die Gebäudensteuer müsse bis zum Herauskommen des neuen Gesetzes so gehandhabt werden, daß bei bis zu 50 Prozent Verringerung der Hotels die alte Gebäudensteuer verbleibe; in Betrieben, die unter 50 Prozent Verringerung aufweisen, müsse eine entsprechende prozentuale Ermäßigung eintreten und bei Betrieben, die nur 20 Prozent Verringerung aufweisen oder darunter zu verzeichnen haben, sei die Gebäudensteuer ganz zu erlassen. Ferner müsse in dem neuen Gesetz für die Hotelinindustrie eine Bestimmung, herinkommen, wonach die gewerblich betriebenen Räume von der Gebäudensteuer vollständig befreit werden. Weiterhin forderte die Deputation, daß die Befreiung von der Grundsteuer von deutscher Seite aufgehoben werden müsse, selbst wenn auch das Ausland seinerseits noch solche erhebe. Man müsse jede Möglichkeit ins Auge fassen, um die Fremden des Auslandes nach Deutschland zu ziehen. Die bisherige Besetzung der Schwarzwälder Hotels mit Ausländern sei gleich Null, wogegen die Deutschen, trotz aller Schwierigkeiten, die von Ausländern herbeigeführt werden, und unbekümmert des drohenden Zusammenbruchs nach dem Auslande abwandern. Schließlich fordere die Hotelinindustrie noch einen staatlichen Kredit zur Stützung ihrer Betriebe.

Es wurde von der Delegation darauf hingewiesen, daß, falls die Regierung nicht die erforderliche Nachsicht zeigen, eine der wertvollsten Industriezweige des Schwarzwaldes ruhmlos zugrunde ginge. Mitglieder würden viele weitere Sandwerke (Schäfer, Schneider etc.), die Verkaufsstellen in den meisten Schwarzwälder Kurorten, die Autovermietungen, nicht zuletzt aber die große Zahl der Annehmlichkeiten der Hotelinindustrie (Kellner, Portiere, Köche, Zimmermädchen etc.), die so auf wie keinen Verdienst mehr finden.

Unter Berücksichtigung all dieser Umstände erklärte sich der Minister des Innern bereit, diese Fragen wohlwollend zu prüfen und unverzüglich in Verhandlungen mit dem Finanzministerium einzutreten. In der übernächsten Woche wird eine weitere Besprechung zwischen den Regierungsoffizieren und den Vertretern der Hotelinindustrie in Karlsruhe stattfinden.

**Knorr Suppenwurst**  
berühmt in der besten Jahreszeit das mahlame Kochen und gibt 6 Zeller hochseine, träftige Suppe

**Zorn's Jodol**  
Durch ein halbes Liter Zucker's Patent-Medialin-Säfte habe ich das Uebel völlig beseitigt.  
G. S. Woll, Sera. Dazu Zuckers-Grenadine (mit Jod u. Jodsalz) S. Woll, Sera. Wrogeten u. Carbolmenten.

**Fels-Pilsener** ist voller Ersatz für Tschechen-Pilsener

**Große Auswahl** bester Solinger Taschenmesser, Rasiermesser, Rasierapparate, Rasierentwürfen, Scheren aller Art, Nagelpflege-Artikel, Tischbestecke, Tranchiermesser, Löffel, Geschenkartikel. — Günstige Preise.  
**Geschw. Schmid** Kaisersstraße 88, Nähe Marktplatz, Einschlägige Reparaturwerkstätte und Feinschleiferei.

Druckmaschinen aller Art liefert Buchdruck, Selbstfreund, Süßenstraße 24.  
**Beachten Sie** Montags Freitags Inserate **Schorpp** Wäscherei und Wäschefabrik.

Bei günstigen Zahlungs-Bedingungen und billigsten Preisen erhalten Sie beim **Kürschner Neumann** 3 Erbprinzenstraße 3  
Pelzjacketen / Pelzmäntel / Skunks / Opossum / Walaby / Wolf / Fuchs und andere Garnituren

**Musikdirektor E. IRRGANG**  
Dirigent der Feuerwehrkapelle, den höchsten 1. Preis errangen auf dem internationalen Musikfest in Luzern.  
empfehl sich bei Veranstaltungen von Musikaufführungen (Streich-, Blas- und Klaviermusik) in jeder gewünschten Stärke.  
Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserallee 76, Telephon 3951.

### Letzte Nachrichten

#### Das Schicksal der Zollvorlage

Berlin, 15. Juli. (Eig. Fundienst.) Es ist auch heute noch völlig ungewiss, welche Regelung die Meinungsverschiedenheiten der Regierungsparteien über die Zollvorlage finden werden. Das Zentrum ist bisher über seine Gesamthaltung noch nicht schlüssig geworden und solange das nicht der Fall ist, lehnen auch die Reichsparteien eine endgültige und abschließende Stellungnahme ab. Reichskanzler Brüderer bemüht sich redlich, die Schwierigkeiten zu überbrücken, um damit sich und sein Kabinett zu retten. Er hat für heute im Reichsernährungsministerium unter seinem Vorsitz eine neue Konferenz angesetzt, die sich mit den Mindestzölle für die Landwirtschaft beschäftigen soll und an der wiederum im Grunde auch die Reichsparteien teilnehmen werden. Außerdem sind eine Reihe landwirtschaftlicher Sachverständiger geladen. In Frage kommen natürlich nur solche Persönlichkeiten, die für den Zollmischer der Reichsregierung sind. Eine am Dienstag abend geplante Sitzung der Reichstagsfraktion des Zentrums konnte nicht stattfinden, da eine Einigung der Regierungsparteien über die Zollvorlage bisher nicht erzielt werden konnte.

#### Das Nationalfest in Paris

Paris, 14. Juli. Das Nationalfest ist heute in Paris offiziell in beschreibender Form gefeiert worden. Die übliche militärische Parade in Longchamps war abgesetzt worden. Es fand nur eine beschriebene militärische Parade am Grabe des unbekannt gewordenen Soldaten statt. Am Montag gab der Präsident der Republik das übliche Galadiner im Elysee. Am Nachmittag und Abend

finden Volksbefragungen statt. Zwischenfälle sind bis jetzt nicht gemeldet.

#### Volksentscheid in der Zollvorlage

Berlin, 14. Juli. Der sozialdemokratische Reichstagsfraktionstag nahm eine Entschiedenheit an, in der die Reichstagsfraktion aufgefordert wird, mit Entschiedenheit für eine Verständigung im deutsch-polnischen Wirtschaftskonflikt einzutreten. Eine weitere Entschiedenheit verlangt, im Fall der Annahme der Zollvorlage, daß die Reichstagsfraktion für eine Aufhebung der Verfügung eintritt und auf einen Volksentscheid in dieser Frage hinwirft.

#### Zurückziehung der Marokkaner

Paris, 14. Juli. Wie dem „Matin“ aus Wiesbaden berichtet wird, hat die marokkanische Delegation, die in der Palast- und zwar in Arabien und Umgebung liegt, gestern umgehend beschlossen, ihren Standort zu verlassen, um sich nach Marokko zu begeben. Ein weiteres marokkanisches Regiment und ein Regiment algerischer Schützen ziehen zum Abmarsch aus dem besetzten Gebiet bereit.

#### Die deutschen Studenten begnadigt

Nach einem Moskauer Telegramm hat das Zentrale Vollzugsamt beschlossen, das Gnadenrecht der Studenten Kundermann, Wollst und von Dymar zu berücksichtigen und die über sie verhängte Todesstrafe in langjährige Gefängnisstrafen umzuwandeln. Kundermann, Wollst und von Dymar werden ihre Strafen nicht in Moskau, sondern im Inneren Russlands verbüßen. Wie verlautet, kann von einem Austausch der Verurteilten gegen Geiseln im Tschetaprosch keine Rede sein, da der Austausch eine rein diplomatische Angelegenheit ist.

#### Amundsen

Oslo, 14. Juli. Das Storting nahm ohne Debatte gegen zwei Stimmen einen Antrag an, wonach die jährliche Bezahlung für Amundsen von 6000 auf 12000 Kr. zu erhöhen wird.

Berlin, 13. Juli. Der Reichsanwalt Dr. Feuchter, der einzige Deutsche, der den Polflug Amundsens mitgemacht hat, ist auf der Durchreise in Berlin eingetroffen und hat im Reichswehrministerium vorgesprochen. Der Leiter der Luftschiffabteilung, Ministerialrat Brandenburg, sprach dem Polflieger seine Anerkennung über die unter schwierigsten Verhältnissen geleisteten Dienste im Flugzeug aus.

Oslo, 14. Juli. Zwischen Raold Amundsen und einer Berliner Konzernleitung wurde vereinbart, daß Amundsen Mitte September nach der seiner amerikanischen Reise Vorträge in Berlin und einigen europäischen Hauptstädten hält. Die genannte Konzernleitung verpflichtet ferner Sigmar Rieker Larsen, den 2. Kommandanten der Expedition, der in Amundsens Flugzeug die Polfahrt mitmachte, zu einer Reihe von Wiederholungen von Amundsens Vorträgen, die im Oktober in Mitteleuropa gleichfalls stattfinden sollen. Farbige Lichtbilder nach Originalaufnahmen erläutern die Vorträge.

#### Zunahme der Solinger Typhuserkrankungen

Solingen, 14. Juli. Die Zahl der an Typhus Erkrankten hat sich im Solinger Bezirk auf 60 erhöht. Bisher sind sechs Personen gestorben. In Gräfrath erkrankten neun, in Wald vier und in Hochscheid eine Person.

#### Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Mittwoch bis Samstag  
**Reste-Tage**  
Große Mengen Reste, die sich in den letzten Wochen angesammelt haben  
**Herrn- und Damen-Kleiderstoffe**  
Washstoffe, Baumwollwaren  
Aussteuer-Artikel, Gardinen  
Linoleum, Möbelstoffe  
kommen zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf  
**W. Boländer**

**Piano**  
zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.  
**Lang**  
Kaiserstraße 107  
Salamander-Schuhhaus.  
Junges 4171  
**Mädchen**  
für Hausarbeit gesucht. Demjenigen ist Gelegenheit geboten, Italien zu lernen. Kaiserstr. 66, 2 Treppen.

**AUXOLIN**  
stärkt u. reinigt den Haarboden u. verhindert die Schuppenbildung. Hinterläßt einen lieblichen, nicht aufdringlichen Veilchengesuch.  
Preis die Flasche M. 2 u. 3.-  
**Haarwasser**  
**F. WOLFF & SOHN**  
KARLSRUHE

Schul-Artikel  
Briefpapiere  
empfehlen  
Volksbuchhandlung  
Königsplatz 43. Tel. 3701.

**Wiener Operette im Städt. Konzerthaus.**  
Heute Mittwoch, den 15. Juli, abends 7 1/2 Uhr  
Erstaufführung der großen Ausstattungsoperette  
**Gräfin Mariza** Emmerich Kalman  
von  
Billettpreise v. Mk. 1.50 b. 8.00. Vorverkauf siehe Anschlagstuln.  
Morgen Donnerstag, 16. Juli, der Schlager der Saison  
Gräfin Mariza. 4168

**Pfannkuch**  
Weitere  
Waggon  
neue  
Italiener  
 **Kartoffeln**  
eingetroffen  
schöne reife Ware  
3 Pfund  
**34 Pfg.**  
Zentner  
**950**

**KAFFEE BAUER**  
Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends  
**Großes Sonderkonzert**  
der verstärkten Kapelle.  
Aus dem Programm:  
Ouverture zu Rosamunde. Schubert  
Skandinavische Suite. . . . . Fredrikson  
Fantasie aus der Oper „Die Zauberflöte“ Mozart  
Reverie (für Cello) . . . . . Goldnermann  
Gavotte (für Cello) . . . . . Popper  
Solist: Max Nermosan.

**Amtliche Bekanntmachungen**  
**Strassen-Pflasterung.**  
Die Pflasterung der Kollatreustraße zwischen Schilde und Feuerstraße soll vergeben werden. Angebote sind bis längstens Donnerstag, den 23. d. Mts. vormittags 10 Uhr beim Hdt. Tiefbauamt, Rathaus - Zimmer Nr. 99 - polizei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben und auch die zu benutzenden Angebotsordere abzugeben und die zu benutzenden Angebotsordere abzugeben und die zu benutzenden Angebotsordere abzugeben.  
Karlsruhe, den 14. Juli 1925.  
Stdt. Tiefbauamt.

**Zählung der stellenlosen Angestellten betr.**  
Mit Rücksicht auf die katastrophalen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten findet zur Vorbereitung von Abhilfemaßnahmen durch die Reichsarbeitsverwaltung am Donnerstag, den 16. Juli 1925, vormittags von 7-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr eine Zählung sämtlicher stellenloser Angestellten, sowie der stellenlosen Lehrer, Lehrerinnen und Beamtenanwärter, die mit ihrer Berufung im Reichsland oder gemeindlichen Dienst in absehbarer Zeit nicht rechnen können, durch die Arbeitsämter und Angestelltenverbände statt.  
Zu diesem Zwecke werden von den Arbeitsämtern am 16. Juli 1925 weiße und von den Angestelltenverbänden grüne Fragebogen ausgegeben. Nach Vereinbarung mit den Vorstehenden der Angestelltenverbände werden weiße Fragebogen beim Arbeitsamt ausgegeben.  
Am 16. Juli 1925 haben sämtliche stellenlosen Angestellten unter Vorlage von Ausweispapieren zur Beurteilung der Angestelltenverhältnisse (Angestelltenversicherungsart etc.) sowie die oben bezeichneten Lehrer, Lehrerinnen und Beamtenanwärter persönlich und zwar:  
a) Die stellenlosen Angestellten, Lehrer etc. in a. Rhein, Wiesbaden, Dirmersheim, Eichesheim, Hügelheim, Hfedeim, Müllingen, Ruppelheim, Muggensturm, Niederbühl mit Forch, Detigheim, Ottersdorf, Bittersdorf, Kastatt, Raental, Söllingen, Steinmauern, Wintersdorf, Waldreichtweiler und Wirmersheim beim Arbeitsamt Kastatt  
b) diejenigen der Gemeinden: Bfchweiler, Freilshheim, Hörden, Gagenau, Michelbach, Oberndorf, Obermeier, Ottenau, Rotenfels, Selbach und Sulzbach bei der Zweigstelle des Arbeitsamtes in Gagenau (Rathaus)  
c) diejenigen der Gemeinden: Murgtal, Bernersbach, Forbach, Gernsbach, Hülversau, Langenbrand, Lautendach, Oberstrot, Reichenhof, Staufenberg, Schuerrn und Weisenbach bei der Zweigstelle des Arbeitsamtes in Gernsbach (Rathaus)  
die Fragebogen abzuholen, auszufüllen und mit den Ausweispapieren wieder abzugeben. Kastatt, den 11. Juli 1925. 1332  
Arbeitsamt Kastatt:  
Gömann. Schuldecker.  
Für die dem „Hafund“ angeschlossenen 1. Rhein, Verbände, Ortsgruppe Kastatt: S. G. H. a. L. 2. Karlsruher.  
Für den Gewerkschaftsbund der Angestellten: A. L. e. m. a. n.  
Für den deutschnationalen Handlungsgeschäftsverband: K. e. b.  
Für den Verband der weibl. Handels- und Büroangestellten: M. i. n. e. L. u. b. w. i. g.

**Matjesheringe**  
3 45 Pfg.  
**Ägypter Zwiebel**  
5 60 Pfg.

**Eszet**  
Schokolade  
kakao

**Durlacher Anzeigen**  
Verkauf der Straßenverkehlungsstellen für den Steinweg u. für die verläng. Bergstraße.  
Nach Beschluß des Stadtrats vom 8. d. Mts. sollen die Angreifer des Steinwegs und der verlängerten Bergstraße zu den Kosten der Herstellung dieser Straßen beigegeben und auf Grund des § 22 des Ortshausgesetzes vom 10. Oktober 1908 und vom 19. Dezember 1906, den Beschluß des Ortshausgesetzes betr. die beabsichtigte Gemeindefestsetzung herbeigeführt werden.  
Ich bringe dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß der gefertigte Lageplan, aus welchem die Lage der einschlägigen Grundstücke zu ersehen ist, sowie der angelegte Liebesbrief des Aufwandes zu dessen Beilegung die Grundstückseigentümer beigegeben werden sollen und die Höhe der beizutragenden Grundsteuer, in welcher die Größe der die Beitragspflicht begründenden Grundstücke, sowie der Maß der an die Straßen liegenden Grenze derselben und endlich die Höhe des von jedem der Grundstückseigentümer zu entrichtenden Beitrags angegeben ist, gemäß § 6 der obengenannten Verordnung vom Donnerstag, den 16. Juli d. J. ab, während 14 Tagen auf diesbezüglichen Rathaus, A. Stdt. Zimmer Nr. 6, öffentlich aufzulegen und daß daselbst innerhalb dieser Zeit Einwendungen bei Ausschlussvermeidung geltend zu machen sind.  
Durlach, den 14. Juli 1925. 1353  
Der Oberbürgermeister.

**Rastatter Anzeigen**  
Anfertigung der Bürgerabholliste für 1925 betr. Gemeindefestsetzung der Bürger und Bürgerwitwen, welche von hier abziehend waren und in der Zeit vom 23. April 1924 bis dahin 1925 wieder hierher zurückgekehrt sind, werden aufgefordert, sich innerhalb 10 Tagen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 10 - anzumelden.  
Unterlassung hat Nichtaufnahme in die Bürgerabholliste zur Folge.  
Rastatt, den 11. Juli 1925. 1362  
Der Oberbürgermeister.  
K. e. n. e. r.

**Erfrischungsgetränke**  
**Apfelwein**  
3/4 Liter Inhalt  
Flasche 30 Pfg.  
einschl. Steuer  
Flaschenpfand 10 Pfg.  
— 4170  
Garantiert reiner  
**Himbeer-saft**  
1/2 Liter Inhalt  
Flasche 2.- Pfg.  
1/4 Flasche 1.20 Pfg.  
einschl. Flasche  
**Citronen-saft**  
Flasche 55 Pfg.  
—  
**Citronen**  
3 Stück von 20 Pfg.  
**Pfannkuch**

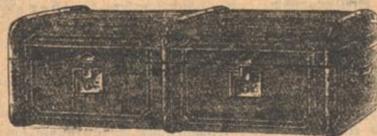
**MöBEL**  
in großer Auswahl und guten Qualitäten zu billigsten Preisen. - Zahlungsverleicherung. - Besuch lohnend. -  
**Karl Epple, Steinstr. 6**

**Arbeiter!** Berücksichtigt bei Eue. Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung!

# Für Reise und Bad



## EXTRA- PREISE



**Bahnkoffer**  
mit ringsherumgeh. Hartholzbögen, mit Stoffbezug u. braun Oefarbe gestrichen, 2 guten Schlössern und Metallbeschlägen.

**Schiffskoffer** mit 1 Einsatz und Packgurten  
80 cm 90 cm 100 cm 110 cm  
28.— 32.— 36.— 39.50

**Herrenkoffer** mit 1 Einsatz und Packgurten  
80 cm 90 cm 100 cm 110 cm  
29.— 33.50 39.50 43.50

**Damenkoffer** mit 2 Einsätzen und Packgurten  
90 cm 100 cm 110 cm  
41.— 43.50 48.—

**Anzugkoffer** Ia. Hartplatte, m. 8 Schutzecken, Metallhandgriff, Springschloß und Packgurten  
55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm  
4.25 5.— 6.— 6.75 7.75

**Anzugkoffer** aus guter Hartplatte, Krokodilprägung, mit 2 Springschlössern und Packgurten  
55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm  
7.45 8.25 8.75 9.25 9.75

**Anzugkoffer** echt Vulkanfaser, mit 8 Schutzecken, Lederbezug, Metallgriff, 2 Springschlössern u. Packgurten  
50 cm 55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm  
12.50 13.25 14.— 14.75 15.75 16.50

**Anzugkoffer** echt Vulkanfaser, mit 8 Schutzecken, gut. Stofffutter, Lederbezug, Metallgr., 2 Springschl. u. Packg.  
55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm  
14.50 15.25 16.50 18.— 19.25

**Anzugkoffer** Rindvolled., hohe Form, mit Packriem.  
55 cm 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm  
44.— 48.— 54.— 61.50 67.50

**Damenkoffer** gut. Kunstleder, m. Springschlössern  
39 cm 42 cm 45 cm  
6.25 7.25 8.—

**Damenkoffer** echt Vulkanfaser, mit Springschlöss.  
38 cm 39 cm 42 cm  
6.25 7.— 7.50

**Damenkoffer** kräftiges Rindsplettleder, mit 2 Springschlössern und gutem Stofffutter  
38 cm 39 cm 42 cm 45 cm 50 cm  
16.75 17.75 19.— 21.— 22.75

**Bahnkoffer**  
(Marke Union)  
mit ringsherumgehenden Hartholzbögen, mit Stoffbezug u. grüner Oelfarbe gestrichen, 2 guten Schlössern und Metallbeschlägen, innen mit gutem Stoff gefüttert.

**Schiffskoffer** mit Einsatz, Stiefelfach, Packgurten  
80 cm 90 cm 100 cm 110 cm  
29.50 32.— 34.50 37.50

**Herrenkoffer** mit Einsatz, Stiefelfach, Packgurten  
80 cm 90 cm 100 cm 110 cm  
33.50 36.— 38.50 42.50

**Damenkoffer** mit Einsatz, Stiefelfach, Packgurten  
90 cm 100 cm 110 cm  
39.— 41.— 43.50

**Reisetaschen** a. gutem Kunstleder od. Segeltuch mit solidem, 3-fach verschließbarem Bügel  
33 cm 36 cm 39 cm 42 cm  
4.65 5.— 5.45 5.90

**Reisetaschen** a. gutem Segeltuch, mit solidem, 3-fach verschließb. Bügel, extra breite Form  
33 cm 36 cm 39 cm 42 cm  
5.50 6.— 6.50 7.25

**Damen-Hutkartons** braun Lederpappe m. Lederriemen.  
35 cm 40 cm 45 cm 50 cm  
1.65 2.10 2.45 2.85

**Damen-Hutschachteln** Ia. Fournierholz m. Lederriemen  
35 cm 40 cm 45 cm 50 cm  
5.10 5.75 6.75 7.75

**Rucksäcke** für Kinder, aus gutem Stoff mit Lederriemen . . . . . 2.25 1.90 1.10

**Rucksäcke** für Damen u. Herren, a. kräft. Stoff, m. Rindlederriemen u. 1 Außentasche, 5.25 4.— 3.65

**Rucksäcke** f. Damen u. Herren, a. gutem Jägerleinen, mit Rindlederriemen, Ringkappe und Vortasche . . . . . 9.— 7.45 6.50 5.90

**Bade-Wäsche**

Bade-Anzüge f. Kinder, schwarz Trikot mit farb. Besatz . . . . . 1.95 1.80 1.50

Bade-Anzüge f. Damen, m. farb. Paßpelz 2.80 2.10 1.95

Bade-Anzüge f. Damen eleg. Ausföhr. 6.90 5.25 4.25

Bade-Anzüge für Damen, mit Rock 26.— 23.50 12.00

Bade-Anzug „Forma“ mit Büstenhalter 18.50 15.— 7.60

Bade-Anzüge für Herren, schwarz Trikot 3.20 2.90

Bade-Anzüge f. Luft- u. Sonnenbäder, a. Knäpfortrikot 2.75

Bade-Mützen . . . . . 1.90 1.65 1.25 95¢

Bade-Schuhe aus Bast . . . . . 2.95 2.50 1.45

Bade-Hosen Größe 1 2 3 4  
aus Kattun, schwarz u. rot 75¢ 85¢ 95¢ 1.10

Bade-Hosen Peritrikot Gr. 2 4 6  
40¢ 50¢ 65¢

Bade-Hosen Trikotstoff, schwa. u. rot Gr. 4 Gr. 5  
95¢ 1.20

**Bahnkoffer** echt Rohrplatten u. Pappelholz, in prima Ausführung, zu billigsten Preisen.

**Frottier-Wäsche**

Frottierhandtücher weiss . . . . . 1.95 1.65 1.10 95¢

Frottierhandtücher m. bunt. Jac. Bordo 3.50 2.90 2.45

Badetücher für Kinder, weiss . . . . . 4.50 3.50 2.50

Badetücher für Erwachsene . . . . . 9.75 8.25 5.25

Bade-Mäntel für Damen u. Herren 34.— 32.— 27.—

**Reisetaschen**, Maulbügelform aus gutem Kunstleder od. Segeltuch, mit solidem verschließbarem Bügel  
40 cm 45 cm 50 cm  
8.75 9.50 10.50

**Reisetaschen**, Maulbügelform, aus gutem Rindvolleder, mit 3mal verschließbarem Bügel  
40 cm 45 cm 50 cm  
19.50 22.75 28.—

**Schirmhüllen** aus gut. Segeltuch, m. Ledergriff, Lederkappe und Einfassung . . . 6.00 4.65 3.—

**Reiseluftkissen** aus gemust. Satin 4.75 3.75 2.85

**Reisekissen** aus Leder . . . . . 11.— 9.25 7.25

**Reisekartons** aus fester Lederpappe, mit Metallgriff und Traggurten 60 cm 65 cm 70 cm  
2.60 3.00 3.50

**Reiseneccessaires** aus gutem Leder, solide Füllung . . . . . 9.75 7.75 5.75

**Toiletten-Artikel**

Blumen-Seife . . . . . 3 Stück 70¢ Stück 25¢

Blumen-Seife . . . . . 3 Stück 40¢ Stück 15¢

Bade-Seife . . . . . 8 Stück 90¢ Stück 35¢

Königswasser . . . . . Flasche 1.10 80¢

Lawendel-Wasser . . . . . Flasche 1.10 85¢

Birkenwasser . . . . . Flasche 95¢

Eiskopfwasser . . . . . Flasche 1.50

Haarbürsten . . . . . Stück 95¢

Zahnbürsten gute haltbare Ware . . . . . Stück 75¢

Zahnbürstenhüllen oval und rund Stück 40¢ 35¢

Seifendosen . . . . . 50¢ 40¢

Taschenzerstüber versilbert . . . . . Stück 75¢

Schwammbeutel . . . . . von 65¢ an

Frisierhauben . . . . . Stück 95¢

Handspiegel Metall . . . . . Stück 1.50 1.20 80¢



**ZENTRAL-LICHTSPIELE**

Programm bis einschl. 21. Juli der große MIA MAY-FILM dieser Saison

**Die Liebesbriefe der Baronin S.**  
in 6 Akten 4175

Das originelle Lustspiel in 4 Akten mit

**Pat u. Patachon**  
Filmfikt

Gute Begleitmusik Beste Ventilation.

**Bei Schlaflosigkeit**  
Nervosität inner. Unruhe ist Dr. Bullébs Schlaf- u. Nerventee von ungemein wohlthuend. Wirkung. Drog. J. Lösch, Herrenstr. 35, Wllh. Tscherning, Drog. Amalienstr. 19, H. Reicherst, Engel-Drog., Werdorpl. 44.

**Uhren Ketten Brochen Anhänger**  
in reicher Auswahl Reparaturen aller Art. Morgenstr. 12, K. Zepfel, Telefon 5641.

**Große Schweizer Kunstausstellung**  
19. Juli Karlsruhe 30. August

**Mietervereinigung Karlsruhe e. V.**  
Freitag, den 17. Juli 1925, abends 1/2 9 Uhr

**Mieter-Versammlungen**

für West- und Südweststadt in der Restauration „Unter den Linden“, Kaiser-Allee 71, für Südstadt, Altstadt und übrige Bezirke im Kaffee Noiwak, Eitlingerstraße.

Tagesordnung:

„Die ungeheure Belastung der Mieter — Wohnungselend ohne Ende“

Referenten: Herr Franz Kipphan, Werkmeister a. D., Herr August Abele, Vorsitzender.

Hierzu laden wir die Mieter höflichst ein

Der Vorstand.

**LASSALLIA**  
KARLSRUHE 1895

Der Gesangverein „Lassallia“ beehrt sich am Sonntag, den 19. ds. Mts., im „Röhren Krug“ ein

**Gartenfest**

verbunden mit **Preisfesten** haben etc.

Von 8 Uhr abends ab:

**Großer Ball**

im Saal. Das Preisfesten beginnt schon am Samstag abend um 8 Uhr. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

NB. Freiwillige Gaben zum Glatzschaffen werden noch beim Sängerchorabend 8 u. 9 U. Werberstraße 70, oder im „Röhren Krug“ am Sonntag morgen entgegen genommen.

Der Obige.